



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

15. Jahrgang · Heft 2

Februar 1963

Aufsätze:

- Landtagswahlen 1962
- Ausfuhr 1960 und 1961
- Jugendhilfe 1961
- Preisanstieg im Wohnungsbau
- Verdienste 1957 und 1962

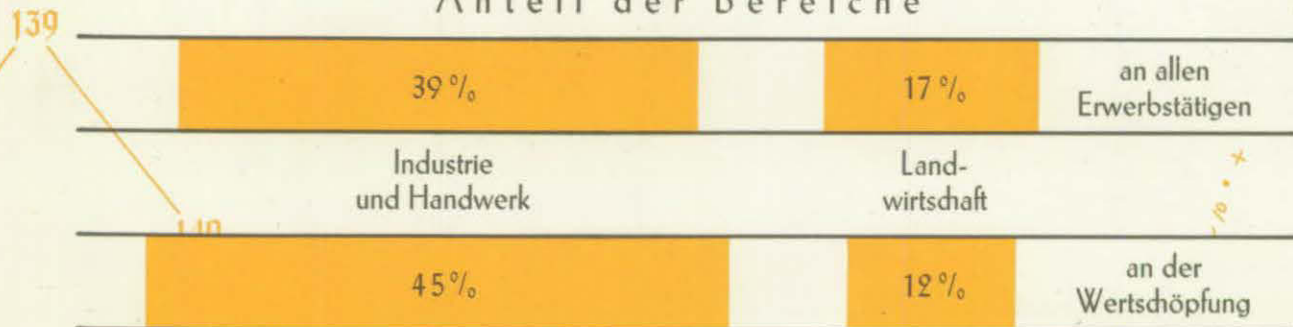
Kurzberichte:

- X Sterbefälle 1961
- X Krankenanstalten 1961

Graphik des Monats: Kreisvergleich

INDUSTRIELAND — AGRARLAND

Anteil der Bereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

Nur einmal in 10 Jahren

gibt es eine **Gemeindestatistik,**

die einzige statistische Strukturübersicht für die Gemeinde!

Die Ergebnisse der Großzählungen 1960/61 (und einiger anderer Zählungen) für alle Gemeinden des Landes und für die Kreise erscheinen ab Februar 1963 in den folgenden Teilen:

Teil 1	Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 60 Spalten: Fläche und Bevölkerung, Vertriebene, Haushalte, Religion, Altersgruppen, Bundestagswahl, Erwerbsbevölkerung nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf, Pendler	Preis 7,50 DM
Teil 2	Gebäude und Wohnungen 23 Spalten: Wohngebäude und Wohnungen nach Art, Alter, Ausstattung; Mietwohnungen, Notwohnungen	Preis 2,50 DM
Teil 3	Arbeitsstätten (ohne Landwirtschaft) 19 Spalten: Arbeitsstätten und Beschäftigte, Handwerk, vier ausgewählte Wirtschaftsbereiche, Gemeindestraßenlängen	Preis 2,50 DM
Teil 4	Betriebsstruktur der Landwirtschaft 46 Spalten: Betriebe und Flächen nach Art, Größenklassen und Nutzung, Arbeitskräfte, Viehbestand, Bodennutzungssysteme, Besitzersplitterung, Waldfläche	Preis 5,00 DM
Teil 5	Gemeindefinanzen 10 Spalten: Gemeindesteuereinnahmen und Hebesätze nach Steuerarten, Realsteuer- aufbringungskraft je Einwohner	Preis 1,50 DM
<p>In diesen 5 Teilen stehen jeweils alle 1 395 Gemeinden des Landes in stets der gleichen Anordnung.</p>		
Teil 6	Alle Sachgebiete zusammen 262 Spalten: ein erheblich erweiterter Inhalt für die geringere Zahl (407) der Gemeinden mit 3 000 und mehr Einwohnern, der Städte, amtsfreien Gemeinden, Ämter und der Stadtteile der vier kreisfreien Städte	Preis 11,00 DM
Kartenheft	Gemeindegrenzenkarten aller Kreise und alphabetisches Verzeichnis aller Gemeinden mit ihrer Amtszugehörigkeit	Preis 2,00 DM

Alle Bände sind mit einer Bibliographie des seit 1945 gemeindeweise erschienenen Materials und einer Zusammenstellung der wichtigeren administrativen Änderungen von Gemeindegrenzen und -namen versehen. Ferner enthalten sie ausführliche Erläuterungen und eine Kreisgrenzenkarte. Dem Band 6 sind auch Karten mit den Stadtteilen der kreisfreien Städte beigegeben.

Bei **Bestellung aller 6 Teile** und des Kartenheftes ermäßigt sich der Gesamtpreis auf **27,00 DM**

Verlag und Vertrieb: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166 (Eichhof Haus 13),
Postanschrift: 23 Kiel 1, Postfach; Fernruf: 4 36 02

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 9/1962

Schleswig-Holstein von 1956 bis 1962

Heft 10/1962

Hochschullehrer 1960
Berufsbildende Schulen 1961
Grenzüberschreitender Reiseverkehr
Postleistungen
Kraftfahrzeugbestand 1961
Soziale Rentenversicherung
Bausparkassen 1961
Verbraucherpreise
Ingenieurschulen
Heizölverbrauch
Schwerbeschädigte

Heft 11/1962

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts
Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten
Einzelhandelsstatistik
Einzelhandelsumsätze 1961
Soziale Krankenversicherung
Kriegsbeschädigte 1960 und 1961
Fremdsprachenunterricht
Nicht versetzte Schüler

Heft 12/1962

Bevölkerungsentwicklung
Mischfutterindustrie
Handelsdünger in der Landwirtschaft 1961/62
Steuerpflichtiges Vermögen 1960
Öffentliche Fürsorge
Erzeugerpreise industrieller Produkte
Kinobesuch und Fernsehen
Brandschäden 1961

Heft 1/1963

Unternehmen des Großhandels 1960
Straßenverkehrsunfälle 1961
Realkreditinstitute
Umsätze und ihre Besteuerung 1961
Wanderungen 1961
Ärzte 1961
Schlacht tier- und Fleischbeschau 1961
Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge

I N H A L T

2/63

Aktuelle Auslese	33
Blick auf morgen	34
Aus dem Inhalt	34-35
Aufsätze	
Die Landtagswahlen in Schleswig-Holstein am 23. September 1962	36-40
Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1960 und 1961	40-45
Öffentliche Jugendhilfe 1961	46-47
Der Preisanstieg im Wohnungsbau seit 1958	47-50
Die Verdienste in Industrie, Handel und Handwerk 1957 und 1962	51-54
Kurzberichte	
Ursachen der Sterbefälle 1960 und 1961	54-55
Krankenanstalten 1960 und 1961	55-56
Graphik des Monats	48-49
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel	57-62
Kreiszahlen	63
Schleswig-Holstein im Bund	64
Wirtschaftskurven B - Industrie -	3. Umschlagseite



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

15. Jahrgang · Heft 2

Februar 1963

Aktuelle Auslese



RUND 806 000 PRIVATE HAUSHALTE

Am 6. Juni 1961 gab es in Schleswig-Holstein bei fast 2,32 Mill. Einwohnern rund 806 000 private Haushalte, von denen knapp 176 000 Einpersonenhaushalte und gut 630 000 Mehrpersonenhaushalte waren. Die Hälfte aller Privathaushalte waren Ein- und Zweipersonenhaushalte. – Während 1950 in Schleswig-Holstein noch durchschnittlich 2,95 Personen in einem Privathaushalt lebten, sank die durchschnittliche Haushaltsgröße 1961 auf 2,79 Personen je Haushalt.



INDUSTRIE 1962

Im Jahre 1962 belief sich der Industrieumsatz (ohne Bau und Energie) in Schleswig-Holstein auf 7,4 Mrd. DM; das sind gut 6 % mehr als 1961.

Diese Zuwachsrate stimmte mit der des Bundesgebietes überein. Der schleswig-holsteinische Auslandsumsatz, weitgehend abhängig vom exportintensiven Schiffbau, erreichte nicht die Zuwachsrate der Gesamtentwicklung. Er blieb um 8 % unter dem Wert für 1961. – Bei einer leichten Zunahme der Zahl der Beschäftigten (+ 1 %), aber rückläufiger Summe der geleisteten Arbeiterstunden (- 2 %) stiegen die Lohnsumme um fast 12 % und die Gehaltssumme um reichlich 14 %.



STEUERAUFKOMMEN 1962

Im Jahre 1962 wurden in Schleswig-Holstein fast 2,3 Mrd. DM an Landes- und Bundessteuern eingenommen. Die Steuereinnahmen waren damit um 8 % höher als 1961. – Von den Steuereinnahmen entfielen rund 728 Mill. DM auf die dem Land Schleswig-Holstein verbleibenden Steuern. Während sich die Einnahmen aus den Landessteuern gegenüber 1961 um 10 % erhöhten, steigerten sich die Einnahmen bei den Bundessteuern um 6 %.



WOHNUNGSBAU 1962

Nach einem vorläufigen Ergebnis sind 1962 in Schleswig-Holstein rund 26 200 Wohnungen gebaut worden. Damit wurde das hohe Bauergebnis der Jahre 1960 und 1961 mit je 25 900 Wohnungen leicht überschritten.



ARBEITNEHMER IM ÖFFENTLICHEN DIENST 1962

Anfang Oktober 1962 waren in Schleswig-Holstein 71 856 Bedienstete bei der Landesverwaltung, den Gemeinden und Gemeindeverbänden einschließlich ihrer wirtschaftlichen Unternehmen tätig. Von den Bediensteten waren 28 771 Beamte, 26 240 Angestellte und 16 845 Arbeiter. – Von den rund 35 300 Beamten und Angestellten der Landesverwaltung waren fast 12 100 als Lehrer an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen tätig, knapp 5 000 gehörten zur Polizei und rund 3 100 arbeiteten bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften.



STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE 1962

Im Jahre 1962 wurden in Schleswig-Holstein rund 42 000 Straßenverkehrsunfälle von der Polizei gemeldet. Bei 13 000 Unfällen mit Personenschaden wurden 641 Personen getötet und 16 823 verletzt. Bei 29 000 Unfällen entstand nur Sachschaden. Im Vergleich zu 1961 nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden um 2 % ab und die der Unfälle mit nur Sachschaden um 1 % zu. Trotz der Abnahme der Unfälle mit Personenschaden stieg die Zahl der Verunglückten. Sie erhöhte sich bei den tödlich Verunglückten um 8 % und bei den Verletzten um 1 %.

Blick auf morgen

Viele kleine Konsumenten

Es wird bereits allgemein bekannt sein, daß die Einwohnerzahl Schleswig-Holsteins wieder zunimmt und vermutlich auch weiterhin zunehmen wird. Weniger bekannt ist aber vielleicht, daß in den kommenden Jahren hauptsächlich der Geburtenüberschuß und vermutlich weniger der Wanderungsgewinn diese Entwicklung tragen wird. Der zu erwartende Bevölkerungszuwachs wird also zu einem großen Teil aus Kindern bestehen. Das hängt damit zusammen, daß die Bevölkerung aus den geburtenreichen Jahrgängen 1936 bis 1943 nach und nach ins heiratsfähige Alter hineinwächst und viele junge Mütter erwarten läßt. Während im Jahre 1960 nur rund 37 800 Kinder in Schleswig-Holstein geboren wurden, ist die Geburtenzahl inzwischen auf über 40 000 angestiegen. Sie wird in den kommenden Jahren ver-

mutlich mehr als 41 000 betragen. Eine Erhöhung der Geburtenzahl um 1 000 bis 2 000 Babys im Jahr mag auf den ersten Blick nicht sehr eindrucksvoll erscheinen; dennoch dürfte es für viele Branchen, wie z. B. für die Kindernahrungsmittel-, Bekleidungs- und Spielwarenindustrie, nicht gleichgültig sein, ob nach sechs Jahren in Schleswig-Holstein 10 000 bis 12 000 kleine Konsumenten mehr oder weniger vorhanden sein werden. Es muß aber auch daran gedacht werden, daß in den nächsten Jahren besonders viele Kindergärten, Kinderspielplätze und dann – langfristig gesehen – mehr Lehrer und Klassen als bisher gebraucht werden. Vor allem wird aber, um noch einen besonders wichtigen Punkt anzusprechen, der Bedarf an geeigneten Wohnungen für neu gegründete oder größer werdende Familien erheblich zunehmen.

Aus dem Inhalt

Landtagswahlen 1962

Seite 36

Am 23. September 1962 wurden reichlich 1,65 Mill. Schleswig-Holsteiner zur Wahlurne gerufen, um den Landtag zu wählen. Die Wahlbeteiligung war mit 70,1 % recht niedrig. Geringer als erwartet war auch die Zahl der Wähler, die einen Wahlschein beantragt haben; von diesen 61 100 Wahlberechtigten machten 55 500 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. – Die CDU erhielt 45,0 % und die SPD 39,2 % aller gültigen Stimmen. Es folgt die FDP mit einem Anteil von 7,9 % der Stimmen. Alle übrigen Parteien blieben mit ihrem Stimmenanteil unter 5 %. Sie bekamen deshalb, abgesehen von dem SSW, für den die 5 %-Klausel nicht angewendet wird, keinen Sitz. – Die CDU hat in neun Wahlkreisen die absolute Mehrheit erlangt und die SPD in zwei Wahlkreisen. Die relative Mehrheit erhielt die CDU in 20 und die SPD in 11 weiteren Wahlkreisen. Die Sitzverteilung bestimmten rund 1,1 Mill. Wählerstimmen, das sind 65 % aller Wahlberechtigten. Für einen Sitz waren rund 15 700 Stimmen erforderlich. Von den 69 Sitzen erhielt die CDU 34, die SPD 29 und die FDP 5. – In der Wahlnacht wurde ein interessanter Versuch gemacht. Es wurden 50 Gemeinden gebeten, das Ergebnis eines vorher ausgewählten Stimmbezirks unmittelbar der Landeswahlzentrale durchzugeben. Es war damit beabsichtigt, so frühzeitig wie möglich einen Überblick über das Landesergebnis zu erhalten. Dabei zeigte sich, daß schon das 19.40 Uhr – also rund eineinhalb Stunden nach dem Schließen der Wahllokale – vorliegende Ergebnis aus nur 33 Stimmbezirken bereits gut auf das Endergebnis hinwies. – Eine Sonderauszählung nach Altersgruppen und Geschlecht ergab, daß die niedrige Wahlbeteiligung auf die Gleichgültigkeit sowohl der Männer als auch der Frauen zurückzuführen ist. Im Durchschnitt gingen nur 69 % der Frauen und 72 % der Männer zu den Wahlurnen. Die wahlberechtigten Männer im Alter von 21 bis 25 Jahren haben mit nur 51 % das seit

Jahren geringste Wahlinteresse gezeigt. Die Gruppe, die in der Häufigkeit der Wahlenthaltung dann folgt, sind die jüngsten Frauen; sie haben sich 1962 nur zu 54 % an der Wahl beteiligt. Eine beachtlich hohe Wahlbeteiligung von 83 % wiesen die 60- bis 70jährigen Männer auf. – Die Frauen mit 48,1 % haben sehr viel stärker als die Männer (40,1 %) die CDU bevorzugt. Die Männer haben dagegen mit 43,2 % die SPD häufiger gewählt als die CDU.

Ausfuhr 1960 und 1961

Seite 40

Die Ausfuhr der Bundesrepublik nahm 1960 um 16 % zu und erreichte damit eine Wachstumsrate, die seit 1957 nicht mehr erzielt worden war. Schleswig-Holstein konnte seine Ausfuhr 1960 sogar um 30 % erhöhen, woran wesentlich der Schiffbau beteiligt war, der den Export Schleswig-Holsteins stark bestimmt. 1961 nahm die Ausfuhr in der Bundesrepublik nur noch um 6 % zu, während sie in Schleswig-Holstein um 10 % abnahm, da die Schiffsablieferungen um 30 % zurückgingen und daneben auch der Export landwirtschaftlicher Güter um 15 % unter dem Vorjahresergebnis blieb. Der Anteil Schleswig-Holsteins an der Gesamtausfuhr der Bundesrepublik schwankt um den Wert von 2 % herum. Die führenden Exportindustrien in Schleswig-Holstein sind der Schiffbau und der Maschinenbau. Sowohl 1960 als auch 1961 war Norwegen der größte Kunde für den schleswig-holsteinischen Schiffbau, gefolgt von Großbritannien.

Jugendhilfe 1961

Seite 46

Ende 1961 gab es in Schleswig-Holstein 711 Einrichtungen, die der halboffenen und geschlossenen Jugendhilfe dienen. Träger dieser Einrichtungen waren zu 30 % die

öffentliche Hand, zu 48 % die Wohlfahrtsverbände und zu 22 % private gewerbliche Träger. In allen Einrichtungen zusammen standen der Jugendhilfe Schleswig-Holsteins 34 000 Plätze zur Verfügung. Ein Drittel aller Jugendhilfeeinrichtungen diente den noch nicht schulpflichtigen Kindern. – Ende 1961 wurden rund 26 200 Pflegekinder von den Jugendämtern betreut, 29 000 Minderjährige standen unter Amtsvormundschaft. Der große Katalog der Jugendhilfe umfaßt darüber hinaus Amtspflege- und Amtsbeistandschaft, Vaterschaftsfeststellung, Adoption, Schutzaufsicht, Fürsorgeerziehung und freiwillige Erziehungshilfe. Ende 1961 waren 1 550 Minderjährige in Fürsorgeerziehung und freiwilliger Erziehungshilfe. Für reichlich drei Viertel der Minderjährigen war endgültige Fürsorgeerziehung verfügt worden. Der überwiegende Teil der untergebrachten Fürsorgezöglinge, und zwar 53 %, lebte in Heimen. Für die Fürsorgeerziehung und die freiwillige Erziehungshilfe entstanden 1961 in Schleswig-Holstein 3,5 Mill. DM Bruttokosten, 96 % dieses Betrages beanspruchte die Heimerziehung.

Preisanstieg im Wohnungsbau

Seite 47

Von 1955 bis 1958 stiegen die Baupreise im Durchschnitt um knapp 10 %, in dem Dreijahreszeitraum darauf indessen um 22 %. Somit hat sich der Wohnungsbau in den letzten drei Jahren mehr als doppelt so stark verteuert wie in den drei Jahren davor. Allerdings war der Preisanstieg bei den einzelnen Bauabschnitten unterschiedlich. Am stärksten verteuert haben sich seit Februar 1959 die Erdarbeiten und die Rohbauarbeiten. Am geringsten stiegen die Preise für das Anschaffen und Anbringen haustechnischer Anlagen. Dieser Bauabschnitt war Anfang 1959 sogar etwas billiger als im Jahresdurchschnitt 1958. Aber ab August 1959 verteuerte er sich im Verhältnis ebenso kräftig wie der Rohbau und der Ausbau.

Verdienste 1957 und 1962

Seite 51

Von den rund 30 700 männlichen Industriearbeitern, die 1957 und 1962 in der Lohnstatistik erfaßt wurden, gehörten 60 % zu den Facharbeitern, 24 % zu den angelernten und

16 % zu den ungelerten Arbeitern. Das Verhältnis der Leistungsgruppenanteile bei den Frauen liegt umgekehrt: Die Masse von 68 % waren ungelerte Arbeiterinnen. – Der Bruttostundenverdienst der Männer, der im August 1957 durchschnittlich 2,26 DM betrug, ist im August 1962 auf 3,49 DM gestiegen. Die Frauen, die im August 1957 1,40 DM brutto je Stunde verdienten, hatten im August 1962 2,30 DM. – Im Gegensatz zu den Arbeitern (-3,5 %) hat die Zahl der erfaßten kaufmännischen Angestellten in Schleswig-Holstein von 1957 bis 1962 um 14 % zugenommen. Hier spiegelt sich die Vermehrung der Angestellten-tätigkeit wider. Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller männlichen kaufmännischen Angestellten, das 1957 520 DM betragen hatte, stieg bis 1962 auf 761 DM. Das Bruttomonatsgehalt der Frauen stieg im gleichen Zeitraum von 324 DM auf 475 DM. – Die technischen Angestellten verdienten im Durchschnitt mehr als die kaufmännischen. Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller männlichen technischen Angestellten erhöhte sich von 647 DM (1957) auf 921 DM (1962). – 1958 hatten alle Arbeiter im Handwerk einen Durchschnittsstundenlohn von 2,13 DM und 1962 verdienten sie 3,14 DM.

Sterbefälle 1961

Seite 54

Im Jahre 1961 starben in Schleswig-Holstein rund 27 500 Personen. Die Haupttodesursachen waren Herzschwäche, bösartige Neubildungen und Gefäßstörungen des zentralen Nervensystems. An diesen drei Krankheiten starben 1960 54 % und 1961 56 % der Gestorbenen.

Krankenanstalten 1961

Seite 55

Ende 1961 gab es in Schleswig-Holstein 130 Krankenhäuser mit gut 25 000 Betten. In allgemeinen Krankenhäusern standen mehr als die Hälfte, in den Krankenanstalten für Psychiatrie und Neurologie ein Viertel aller Betten. Ende 1961 waren für je 10 000 Einwohner Schleswig-Holsteins 94 Betten in Krankenanstalten verfügbar. Im Laufe des Jahres 1961 wurden in Schleswig-Holstein mehr als 264 000 Patienten stationär behandelt (ohne die in psychiatrischen und neurologischen Anstalten). Für die Patienten leisteten die Krankenanstalten 6,2 Mill. Verpflegungstage. Jeder Patient blieb durchschnittlich 25 Tage im Krankenhaus.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Mit "Kreisen" in Tabellenüberschriften sind die kreisfreien Städte und Kreise gemeint.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1–5": "1 bis unter 5". Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Ø bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Die Landtagswahlen in Schleswig-Holstein am 23. September 1962

Zum dritten Mal innerhalb von 12 Monaten wurden 1 654 000 Schleswig-Holsteiner zur Wahlurne gerufen. Vielleicht wurde aus diesem Grunde in den gegenüber 1958 unverändert gebliebenen 42 Landtagswahlkreisen¹ nur eine durchschnittliche Wahlbeteiligung von 70,1% gemessen. In den vorausgegangenen drei Landtagswahlen lag die Wahlbeteiligung konstant zwischen 78,2 und 78,9%. Lediglich im Jahre 1946 (Kommunalwahl) war mit 70,6% und 1947 (Landtagswahl) mit 69,8% eine ähnlich niedrige Beteiligung festgestellt worden. Auch die im März 1962 durchgeführten Kommunalwahlen fanden mit 71,2% ein relativ geringes Interesse. Ein Blick auf die anderen Bundesländer zeigt, daß in den nördlichen Ländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen auch nur in den ersten Jahren nach dem Kriege Wahlbeteiligungen unter 70% zu beobachten waren, während in Baden-Württemberg bei Landtagswahlen überhaupt eine geringe Wahlbeteiligung üblich ist. 1960 betrug hier die Wahlbeteiligung 59,0%, 1952 63,7% und 1950 sogar nur 57,6%. Vergleicht man die Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlkreisen Schleswig-Holsteins, so ist auffällig, daß in den letzten drei Wahlen 13 Wahlkreise stets eine überdurchschnittliche Wahlbeteiligung aufwiesen. 6 Wahlkreise wählten dagegen konstant unterdurchschnittlich. Das von Kreis zu Kreis unterschiedliche Interesse ist nicht zufällig, denn in 5 Wahlkreisen konnte eine in allen sieben Bundes- und Landtagswahlen seit 1950 und überdies auch in den beiden letzten Kommunalwahlen unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung festgestellt werden. Es sind das zwei ländliche Wahlkreise, Südtondern und Norderdithmarschen, der Wahlkreis 13 mit der Stadt Rendsburg und Umgebung sowie je ein Wahlkreis in Kiel und Lübeck. Wahlgebiete mit stets überdurchschnittlicher Wahlbeteiligung im gleichen Zeitraum sind die Landkreise Plön und Eutin.

Geringer als erwartet war die Zahl der Wähler, die einen Wahlschein beantragt haben. Von diesen 61 100 Wahlberechtigten (3,7% aller Wahlberechtigten) machten 55 500 auch tatsächlich von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Den größten Anteil an den Briefwählern hatten die Wahlkreise 1, 2 (Flensburg-Stadt und Umgebung) und 25, 26 (zwei von fünf Kieler Wahlkreisen).

Die unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung ist für die beiden großen Parteien CDU und SPD nicht nachteilig gewesen, sie schnitten im Gegenteil relativ günstig ab, der Anteil, den beide auf sich zusammen vereinigten, ist mit

84,3% noch niemals so hoch gewesen. Bei einer Abnahme von 71 000 gültigen Stimmen gegenüber 1958 büßte die CDU nur 25 000 Stimmen ein, konnte aber ihren Anteil von 44,4% auf 45,0% erhöhen. Die SPD verzeichnete sogar einen Stimmenzuwachs von 12 500 Stimmen und stieg damit gegenüber 1958 von 35,9% auf 39,2%. Auch der FDP gelang es, 25 000 Landtagswähler neu zu gewinnen und damit ihren Anteil von 5,4% auf 7,9% erheblich zu verbessern. Allerdings erreichte sie weder die Stimmenzahl der Bundestagswahl 1961 (189 000 Stimmen) noch die der Kommunalwahl 1962 (120 000 Stimmen). - Alle übrigen Parteien blieben mit ihrem Stimmenanteil unter 5%. Sie nahmen deshalb, abgesehen von dem SSW, für den laut § 3 LWG die 5%-Klausel nicht angewendet wird, an der Sitzverteilung nicht teil. - Der SSW büßte gegenüber der Landtagswahl 1958 weitere 7 000 Stimmen ein und konnte damit nur noch einen Abgeordneten stellen. Seine Stimmenzahl lag um 1 400 Stimmen höher als ein Jahr zuvor bei der Bundestagswahl, aber um 1 300 Stimmen unter denen der Kommunalwahl 1962. Das ist insofern verständlich, als die Chancen, einen Sitz zu erlangen, bei der Bundestagswahl für den SSW völlig aussichtslos sind. Der SSW-Wähler hat es daher 1961 häufig vorgezogen, einer anderen - aussichtsreicheren - Partei seine Stimmen zu geben.

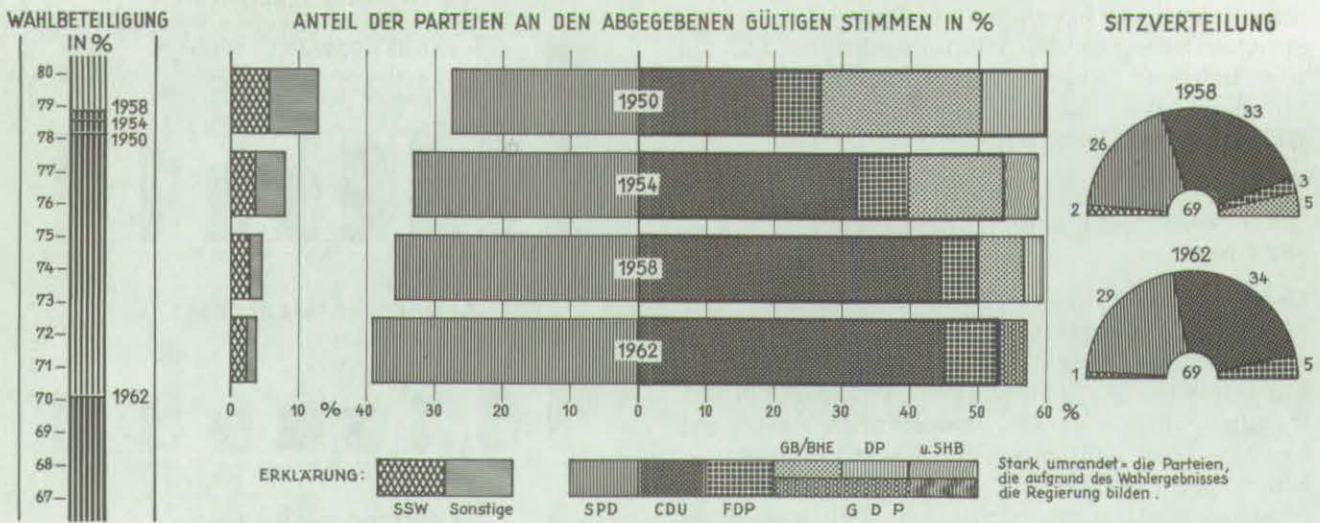
Die CDU hat in neun Wahlkreisen die absolute Mehrheit erlangt. Sie hat sie mit einer Ausnahme in allen Wahlkreisen, in denen sie auch 1958 mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen erreichte, halten und in vier weiteren Wahlkreisen neu hinzugewinnen können. Die SPD hat unverändert in zwei Wahlkreisen die absolute Mehrheit behalten. Die CDU hatte in 20, die SPD in 11 weiteren Wahlkreisen die relative Mehrheit.

Die Sitzverteilung bestimmten 1 082 736 Wählerstimmen, das sind 65% aller Wahlberechtigten. Für einen Sitz waren rund 15 700 Stimmen erforderlich (1958 waren es rund 16 830 Stimmen). Von den 69 Sitzen erhielt die CDU 34 und damit einen Sitz mehr als 1958, die SPD konnte 29 und damit 3 Abgeordnete mehr als 1958 stellen, die FDP hat 5 gegenüber 3 Sitzen im Jahre 1958 bekommen. Der FDP fehlten insgesamt 765 Stimmen, um einen sechsten Sitz zu erhalten, den sie auf Kosten der CDU bekommen hätte.

Für die Wahlnacht wurden 50 Gemeinden gebeten, das Ergebnis eines vorher ausgewählten Stimmbezirks unmittelbar der Landeswahlzentrale durchzugeben. Es war damit beabsichtigt, so frühzeitig wie möglich einen Überblick über das Landesergebnis zu erhalten. Diese 50 Stimmbezirke entsprachen etwa einer

¹) mit einer geringfügigen Ausnahme: Aus dem Wahlkreis 9, Eckernförde, wurde die Gemeinde Schilksee (eingemeindet nach Kiel am 1. 4. 1959) dem Wahlkreis 24, Kiel-Nord, zugeordnet

DIE LANDTAGSWAHLEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN SEIT 1950



2%igen Repräsentation und wurden aus den 97 Stimmbezirken ausgewählt, in denen seit Jahren bei den Bundestagswahlen nach Altersgruppen und Geschlecht getrennt gewählt wird. Sie sind über das ganze Wahlgebiet verstreut und wurden außerdem unter Berücksichtigung der Besetzung der einzelnen Gemeindegrößenklassen ausgesucht. Um zu einem möglichst schnellen und einwandfreien Ergebnis zu gelangen, war es erforderlich, die technische Durchführung auszuprobieren. Aus diesem Grunde wurde bereits anlässlich der Kommunalwahlen dieses Repräsentationsverfahren angewendet. Einige Mängel, die sich damals zeigten, konnten am 23. September abgestellt werden.

Da sowohl an der Wahlbeteiligung sowie auch daran, wie sich die Stimmenanteile der beiden großen Parteien zueinander verhalten würden, großes Interesse bestand, wurden bereits nach Eingang einiger dieser zu erwartenden 50 Stimmbezirksergebnisse Zwischensummen gezogen. Diese Teilergebnisse zeigten, daß in der Tat schon relativ wenig Stimmbezirke zu richtigeren Ergebnissen gegenüber dem späteren Landesergebnis führten als die in gleicher Zeit vorliegenden addierten Zwischenergebnisse aus Wahlkreisen, wie die folgende Übersicht zeigt.

Schon das 19.40 Uhr vorliegende Ergebnis aus nur 33 Stimmbezirken weist bereits gut auf das Endergebnis hin. Das Ergebnis der Repräsentation, das aus 40 Stimmbezirken mit insgesamt 26 951 Wahlberechtigten 19.58 Uhr vorlag, weist eine Genauigkeit auf, die erst von einem Landeszwischenergebnis erreicht wurde, das 21.18 Uhr mit über 1,3 Mill. Wahlberechtigten vorlag. Bemerkenswert ist, daß das Landeszwischenergebnis mit 631 000 Wahlberechtigten, das also 40% aller Wahlberechtigten umfaßt, sehr ungenau war. Die CDU führte mit nur 0,3 anstatt 5,8 Punkten vor der SPD. Das Ergebnis

Art der Meldung (bei R: Zahl der Stimmbezirke)	Zeit	Zahl der Wahlberechtigten	Wahlbeteiligung	Anteil der			
				CDU	SPD	FDP	GDP
R (12)	19.05	5 304	67,2	40,3	46,0	5,8	2,8
R (25)	19.23	15 530	67,1	41,9	41,3	6,6	3,5
R (33)	19.40	23 035	67,3	42,6	39,9	7,3	4,5
R (40)	19.58	26 951	67,6	44,3	38,2	7,8	4,7
Z	20.05	103 505	68,8	43,7	38,2	7,5	2,6
Z	20.25	263 079	68,5	44,2	41,8	6,9	3,1
Z (45)	20.40	29 495	67,4	44,6	38,3	7,7	4,6
Z	20.45	419 167	68,2	43,9	42,6	6,9	3,4
RE (50)	20.45	34 527	67,2	44,5	38,7	7,9	4,5
Z	20.55	630 579	68,8	43,6	43,3	6,4	3,2
Z	21.01	871 625	69,5	44,4	41,9	6,7	3,5
Z	21.18	1 349 809	68,9	44,4	40,4	7,3	4,1
Z	21.50	1 602 063	69,2	44,8	39,7	7,6	4,2
ZE	22.15	1 674 850	69,3	45,0	39,2	7,9	4,2
Endergebnis	5.10.1962	1 653 858	70,1	unverändert			

R = Repräsentationsmeldung
 Z = Zwischen- und Endergebnisse aus Wahlkreisen
 RE = Endergebnis aller Repräsentationsmeldungen
 ZE = Aufaddierte Endergebnisse aller Wahlkreise

wird dadurch verständlich, daß in dieser Zwischenmeldung Ergebnisse der Stadt Kiel, Neumünster und aus dem städtischen Landkreis Pinneberg enthalten waren, in denen die SPD mit Vorsprung vor der CDU führte. Die technische Ausstattung in einer Großstadt ist in der Regel besser als in den Landkreisen, so daß die Ergebnisse aus den Städten häufig unter den ersten Meldungen an die Landeswahlzentrale vertreten sind.

Bei sonst guter Repräsentation der Parteien blieb die Wahlbeteiligung in der Repräsentation mit 67,2% unter dem tatsächlichen Ergebnis von 70,1%. Das liegt daran, daß alle Wahlberechtigten, also auch die mit Sperrvermerk gemeldet wurden, die Briefwahlergebnisse in den ausgewählten Stimmbezirken aber unbekannt

bleiben mußten. Wenn im Landesergebnis die Zahl der Briefwähler von den abgegebenen gültigen Stimmen abgezogen werden und damit ein gleicher Bezug zu den Wahlberechtigten besteht wie bei den Ergebnissen der ausgewählten Stimmbezirke, so erhält man ebenfalls eine Wahlbeteiligung von 67,0%.

Sonderauszählung nach Altersgruppen und Geschlecht

Der Landeswahlleiter hatte angeordnet, daß eine Sonderauszählung nach Geschlecht und Altersgruppen durchzuführen sei. Insgesamt wurden aus 97 Stimmbezirken knapp 74 000 Wahlberechtigte erfaßt, von diesen gingen rund 52 300 wählen, 600 unter ihnen wählten ungültig. Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse dieser 97 Stimmbezirke mit dem Landesergebnis zeigt eine bemerkenswert gute Übereinstimmung. Es muß noch dazu erwähnt werden, daß auch bei der Landtagswahl die Briefwahl zugelassen wurde und dabei festgestellt werden konnte, daß die Briefwähler, wie schon in früheren Jahren, deutlich anders gewählt haben als die persönlichen Wähler. Die Briefwähler bevorzugten in sehr viel stärkerem Maße die CDU, FDP und den SSW, während die SPD einen sehr viel geringeren Stimmenanteil aufweist.

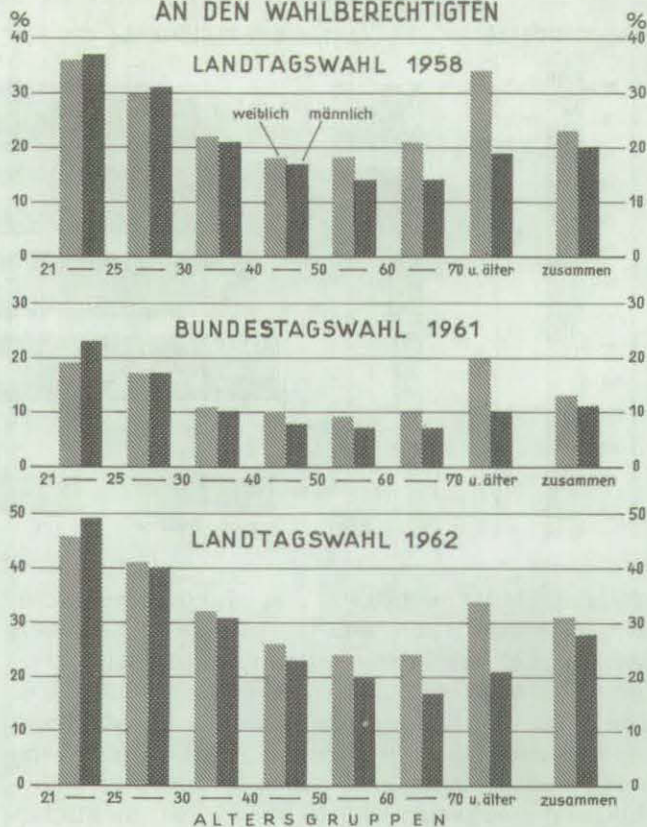
	In % der abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf						
	CDU	SPD	FDP	GDP	SSW	DFU	DG
Im Landesergebnis							
bei persönlicher Wahl	44,6	39,7	7,8	4,2	2,3	1,2	0,1
Briefwahl	52,9	29,4	9,0	4,1	3,8	0,7	0,1
zusammen	45,0	39,2	7,9	4,2	2,3	1,2	0,1
dagegen Repräsentation							
bei persönlicher Wahl	43,8	40,0	8,1	4,4	2,4	1,2	0,1
einschl. Briefwahl	44,4	39,8	8,0	4,2	2,3	1,2	0,1

Bei der Sonderauszählung wurden insgesamt rund 5% der Wahlberechtigten des Landes erfaßt. Um die Ergebnisse der Briefwahl mit einzubeziehen, wurde in 2 von 42 Landtagswahlkreisen ebenfalls die Stimmenabgabe der Briefwähler nach Alter und Geschlecht getrennt festgehalten, ihre Zahl umfaßte ebenfalls rund 5% aller Briefwähler. Wie die Übersicht nachweist, gleichen sich die Ergebnisse der Sonderauszählung stärker dem gesamten Wahlergebnis an, wenn man die Briefwahl einbezieht.

Die Wahlbeteiligung war, wie schon erwähnt, bei der Landtagswahl 1962 auffallend gering. Die Ergebnisse der Repräsentation zeigen, daß die schlechte Wahlbeteiligung auf die Gleichgültigkeit sowohl der Männer als auch der Frauen zurückzuführen ist. Im Durchschnitt gingen nur 69% der Frauen und 72% der Männer zu den Wahlurnen. Das stärkere Interesse der Männer am politischen Leben ist bisher bei jeder Wahl der Nachkriegszeit zu beobachten

D-3167

ANTEIL DER NICHTWÄHLER AN DEN WAHLBERECHTIGTEN



gewesen. Eine Aufschlüsselung der Wählerquoten nach Altersgruppen ergibt beachtliche Unterschiede. So haben die wahlberechtigten Männer im Alter von 21 bis 25 Jahren mit nur 51% das seit Jahren geringste Wahlinteresse gezeigt. Die Gruppe der Jungwähler hat sich stets, und zwar sowohl bei den letzten 3 Landtagswahlen wie bei allen Bundestagswahlen, am häufigsten der Stimmenabgabe entzogen.

Anteil der Nichtwähler an den Wahlberechtigten

Altersgruppe	Frauen		Männer			
	Landtagswahlen	Bundestagswahl	Landtagswahlen	Bundestagswahl		
	1962	1958	1962	1958		
21 bis unter 25 Jahre	46	36	19	49	37	23
25 " " 30 "	41	30	17	40	31	17
30 " " 40 "	32	22	11	31	21	10
40 " " 50 "	26	18	10	23	17	8
50 " " 60 "	24	18	9	20	14	7
60 " " 70 "	24	21	10	17	14	7
70 Jahre und älter	34	34	20	21	19	10
Zusammen	31	23	13	28	20	11

Die Gruppe, die in der Häufigkeit der Wahlenthaltung dann folgt, sind die jüngsten Frauen; sie haben sich 1962 nur zu 54% an der Wahl beteiligt. In den übrigen sechs Altersgruppen war die Wahlbeteiligung der Männer stets höher als die der Frauen, wobei zu beobachten ist, daß Männer und Frauen bis zu 30 Jahren sich zu 60% an der Wahl beteiligten. Zwischen 60

und 70% liegen, die 70 Jahre und älteren Frauen und dann die Frauen und Männer von 30 bis 40 Jahren. Eine beachtliche hohe Wahlbeteiligung mit 83% weisen die 60- bis 70jährigen Männer auf. Auch die Wahlbeteiligung der 50- bis 60jährigen Männer ist mit 80% immer noch beachtlich hoch. Immerhin, gemessen an der Wahlbeteiligung früherer Jahre und an der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl, sind auch diese Altersgruppen diesmal im stärkeren Maße der Wahl ferngeblieben.

Obwohl die Wählerquote der Männer um 3 Punkte höher als die der Frauen war, kamen - infolge des Frauenüberschusses - dennoch auf 100 Wähler 118 Wählerinnen. Dieses Übergewicht an Frauenstimmen hat die Wahl zu Gunsten einer relativen Mehrheit für die CDU ausfallen lassen. Die Frauen haben mit 48,1% die CDU sehr viel stärker bevorzugt als die Männer (40,1%), damit stellen sich die Stimmenanteile fast genauso hoch wie zur Landtagswahl 1958. Es ist möglich, daß durch die geringere Wahlbeteiligung im Jahre 1962 die Anteile der Altersgruppen der Parteien gegenüber früheren Wahlen beeinflußt worden sind. Bisher hatten die Frauen der ältesten Jahrgangsgruppe die CDU - und zwar mit absoluter Mehrheit - bevorzugt. Auffällig an der Landtagswahl 1962 ist jedoch, daß die CDU nunmehr, und zwar erstmalig bei Landtagswahlen, die absolute Mehrheit in der Gruppe der jüngeren Frauen erreicht hat (50,9% gegenüber 45,9% im Jahre 1958). Der Anteil der mittleren Altersgruppen hat sich demgegenüber nicht verändert. Während 1958 noch 50,5% der 60 Jahre und älteren Frauen die CDU wählten, waren es 1962 49,5%. Die Stimmenanteile der CDU sind bei den männlichen Jungwählern von 41,1 auf 45,3% gestiegen, in der mittleren Altersgruppe blieb der Anteil knapp gleich, er sank dagegen bei den über 60 Jahre alten Männern von 42,6 auf 39,8%.

Die Männer haben in der Landtagswahl mit 43,2% die SPD häufiger als die CDU (40,1%) gewählt. In den 3 Altersgruppen streuen die

Anteil der Parteien an den gültigen Stimmen nach Geschlecht in %

Geschlecht		CDU	SPD	FDP	GDP ¹	SSW
Wahl						
Frauen						
Bundestagswahl	1957	51,8	28,2	4,9	8	3
	1961	44,3	35,0	13,0	4	2
Landtagswahl	1954	34,5	30,0	6,7	14	5
	1958	47,4	33,3	5,1	7	3
	1962	48,1	36,9	7,6	4	2
Männer						
Bundestagswahl	1957	43,1	34,8	5,9	8	3
	1961	37,0	40,0	14,4	4	2
Landtagswahl	1954	29,7	33,9	7,5	13	4
	1958	40,2	39,6	6,0	6	3
	1962	40,1	43,2	8,5	4	2

1) bzw. GB/BHE

Anteile der SPD-Wähler nicht so stark wie die der CDU-Wähler. Den stärksten Stimmenanteil stellte 1958 bei der SPD die Jahrgangsgruppe der 21 bis unter 30 Jahre alten Männer mit 41,9%. Dieser Anteil sank 1962 geringfügig auf 41,0%. Den höchsten SPD-Stimmenanteil weist nunmehr die Altersgruppe der 30- bis 60jährigen mit 44,8% auf, 1958 erreichte die SPD in dieser Altersgruppe dagegen nur 40,8%. Am stärksten stieg die Resonanz für die SPD bei der ältesten Jahrgangsgruppe, und zwar von 35,8% im Jahre 1958 auf 41,6%.

Anteile der Parteien 1962 an den gültigen Stimmen nach Geschlecht und Altersgruppen in %

Altersgruppe	Frauen					Männer				
	CDU	SPD	FDP	GDP	SSW	CDU	SPD	FDP	GDP	SSW
21 - 30 Jahre	50,9	36,5	7,2	2,3	2,2	45,3	41,0	7,4	2,6	2,6
30 - 60 "	46,4	37,8	8,0	4,2	2,3	38,5	44,8	8,9	4,0	2,0
60 Jahre u. älter	49,5	35,6	7,1	4,6	2,3	39,8	41,6	8,5	6,0	2,6

Da aber der Anteil der SPD bei den Frauenstimmen nur 36,9% ergab, konnte diese Partei ihren gesamten Stimmenanteil nur auf knapp 40% erhöhen. Im wesentlichen war die Entwicklung gegenüber 1958 in den einzelnen Altersgruppen ähnlich wie bei den Männern. In der jüngsten Altersgruppe sank der SPD-Anteil von 38,2% auf 36,5%, aber in den beiden übrigen Altersgruppen stieg der Anteil zum Teil erheblich.

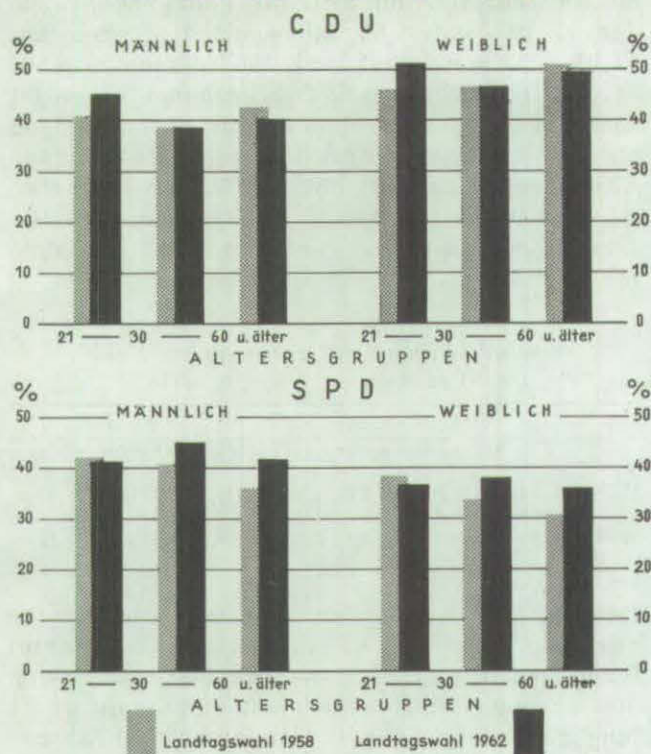
Die FDP findet ihre jeweils stärkste Resonanz bei den 30- bis 60jährigen (8,4%); das war auch bei der Landtagswahl 1958 der Fall. Hier betragen die entsprechenden Anteile der 30- bis 60jährigen 6% und 7%. Der Stimmenanteil der Männer liegt dabei stets um etwa einen Punkt höher.

Eine stärkere Abhängigkeit von dem Alter zeigen, wie auch bei früheren Wahlen, die Stimmenanteile der GDP. Besonders stark ist die Abhängigkeit bei den Männern. Die Stimmenanteile betragen bei der Landtagswahl 1958 4% in der jüngsten, 6% in der mittleren Altersgruppe und 8% bei den 60jährigen und Älteren. In allen Jahrgangsgruppen sind die Stimmenanteile beträchtlich gesunken, und zwar auf 2,6% in der jüngsten und 6% in der ältesten Jahrgangsgruppe.

Die Stimmenanteile der übrigen Parteien sind so geringfügig, daß eine sichere Aussage nach Altersgruppen in der Sonderauszählung nicht gemacht werden kann. Es läßt sich nur soviel erkennen, daß die Männer in fast doppelt so starkem Ausmaß die DFU bevorzugen als die Frauen; das war bereits bei der Landtagswahl 1961 zu beobachten gewesen.

Gemessen an dem Altersaufbau der wählenden Bevölkerung sind die jugendlichen Wähler bei

STIMMENANTEILE DER CDU- UND SPD-WÄHLER NACH GESCHLECHT UND ALTERSGRUPPEN



Anteile der weiblichen an allen Wahlstimmen in %

Wahl — Altersgruppe	Gültige Stimmen insges.	CDU	SPD	FDP	GDP ¹
Bundestagswahl 1957	54,4	58,8	49,0	49,7	56,0
1961	54,7	58,4	50,6	51,5	53,2
Landtagswahl 1954	54,8	58,2	51,5	51,7	57,5
1958	54,7	58,6	50,3	50,5	58,7
1962	54,1	58,6	50,3	51,4	52,6
davon im Alter von 21 bis unter 30 Jahren	8,0	9,1	7,3	7,2	4,3
30 " " 60 "	29,0	30,3	27,6	29,1	29,2
60 Jahren und älter	17,2	19,1	15,4	15,1	19,0

1) bzw. GB/BHE

der CDU und dem SSW im Jahre 1962 überdurchschnittlich stark vertreten. Die mittleren Altersgruppen überwiegen bei der FDP und SPD, während die GDP einen auffällig hohen Anteil an älteren Jahrgängen aufweist.

Die Wählerschaft der Parteien hat sich demnach nicht mehr wesentlich gegenüber der Landtagswahl 1958 verändert, außer bei der GDP, die seit 1958 mehr weibliche als männliche Wähler verloren hat. Die höchsten Anteile an Frauenstimmen weist die CDU auf, die geringsten Anteile sind bei der SPD zu finden.

Dipl.-Volksw. Joachim Sachse

Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1960 und 1961

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik stand in den beiden Berichtsjahren unter verschiedenen Vorzeichen. 1960 setzte sich die Expansion der vorangegangenen Jahre verstärkt fort, die unter anderem getragen wurde von der steigenden Auslandsnachfrage. 1961 wurden dagegen erste Anzeichen einer Entspannung spürbar. Die Regierung hatte sich durch den ständig steigenden Ausfuhrüberschuß zu einer Aufwertung der DM um 5% entschlossen, die am 6. März 1961 in Kraft trat. Durch diese Maßnahme, die mit einer Abschwächung der Konjunktur in wichtigen Partnerländern der Bundesrepublik zusammentraf, konnten die vom Außenhandel ausgehenden Auftriebsimpulse auf die inländische Konjunktur gemildert werden. Hinzu kommt, daß der Leistungsvorsprung der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Ausland geringer wird, da das Kosten- und Lohnniveau in den vergangenen 2 - 3 Jahren in der Bundesrepublik kräftiger als in anderen Industrieländern gestiegen ist. Da jedoch die Milderung des Konjunkturaufschwunges bisher nicht zu einer fühlbaren Entlastung auf dem Arbeitsmarkt geführt hat, haben Preise und Löhne auch

1961 weiter eine steigende Tendenz gehabt, so daß die Wettbewerbschancen der deutschen Wirtschaft weiterhin geringer werden könnten. Eine kleiner werdende Investitionsneigung der Unternehmer 1961 läßt auf eine vorsichtigere Beurteilung der weiteren Wirtschaftsentwicklung schließen.

Die nachlassende Auslandsnachfrage hat sich 1961 weniger in den effektiven Ausfuhrzahlen als im Auftragseingang ausgewirkt, da ein erheblicher Auftragsüberhang bestand. Der Auftragseingang aus dem Ausland ging jedoch im 2. Halbjahr 1961 spürbar zurück und lag von März 1961 bis Februar 1962 um etwa 5% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.¹

Die Ausfuhr der Bundesrepublik nahm 1960 um 16% zu und erreichte damit eine Wachstumsrate, die seit 1957 nicht mehr erzielt worden war. Schleswig-Holstein konnte dagegen seine Ausfuhr in dem Jahr sogar um 30% erhöhen, woran wesentlich der Schiffbau beteiligt war, der den Export Schleswig-Holsteins stark bestimmt.

1) Geschäftsbericht der Deutschen Bundesbank 1961, S. 50

Die Ausfuhr der Bundesrepublik und Schleswig-Holsteins
1960 und 1961

Warengruppe	Bundesrepublik ¹			Schleswig-Holstein		
	1960	1961	Veränderung in %	1960	1961	Veränderung in %
	Mill. DM	Mill. DM		Mill. DM	Mill. DM	
Ernährungswirtschaft	1 091	1 075	- 1	93	79	- 15
davon						
Lebende Tiere	53	38	- 28	9	5	- 43
Nahrungsmittel						
tierischen Ursprungs	268	233	- 13	34	29	- 16
pflanzlichen Ursprungs	571	589	+ 3	37	36	- 4
Genußmittel	200	215	+ 8	13	9	- 27
Gewerbliche Wirtschaft	46 696	49 705	+ 6	1 101	995	- 10
davon						
Rohstoffe	2 182	2 175	- 0	34	37	+ 10
Halbwaren	5 007	5 282	+ 6	93	102	+ 9
Fertigwaren	39 506	42 248	+ 7	974	856	- 12
davon						
Vorerzeugnisse	9 672	9 731	+ 1	37	40	+ 10
Enderzeugnisse	29 834	32 517	+ 9	937	816	- 13
Insgesamt	47 787	50 780	+ 6	1 194	1 074	- 10

¹) einschl. Berlin (West)

Quelle: Statistisches Bundesamt "Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland" Teil I, Zusammenfassende Übersichten Jahr 1961

1961 nahm die Ausfuhr in der Bundesrepublik nur noch um 6% zu, während sie in Schleswig-Holstein um 10% abnahm, da die Schiffsablieferungen um 30% zurückgingen und daneben auch der Export landwirtschaftlicher Güter um 15% unter dem Vorjahresergebnis blieb.

Der Anteil Schleswig-Holsteins an der Gesamtausfuhr der Bundesrepublik schwankt um den Wert von 2% herum. Er war 1960 auf 2,5% angestiegen, sank 1961 jedoch wieder auf 2,1% ab. Höher liegt jedoch der Anteil Schleswig-Holsteins bei der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, da die Zusammensetzung des Exportes in Schleswig-Holstein vom Bundesdurchschnitt abweicht und die Ernährungswirtschaft hier ein größeres Gewicht hat.

Die kräftige Zunahme der Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1960 hatte den Wert des Exports erstmalig über die Milliardengrenze gebracht. Insgesamt wurden Waren im Werte von 1,2 Mrd. DM ausgeführt und allein die Güter der gewerblichen Wirtschaft erreichten einen Wert von 1,1 Mrd. DM. 1961 sank der Export insgesamt auf 1,1 Mrd. DM ab, wovon auf gewerbliche Güter knapp 1 Mrd. DM entfielen.

Die führenden Exportindustrien sind in Schleswig-Holstein der Schiffbau und die Maschinenbauindustrie. Ihren Bewegungen kommt daher bei einer Untersuchung der Ausfuhr besondere Bedeutung zu. Der Schiffbau hat durch die langen Fertigungszeiten schon in den vergangenen Jahren stark schwankende Ausfuhrwerte erbracht. Über einen längeren Zeitraum hin hat jedoch gerade die Ausfuhr dieses Industriezweiges einen steigenden Trend gehabt und

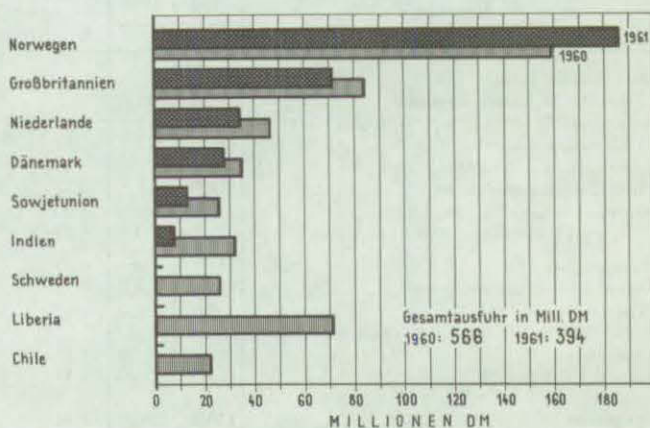
wesentlich zum Anstieg der schleswig-holsteinischen Ausfuhr beigetragen. Die Situation der Werftindustrie ist jedoch zur Zeit angespannt, da die Weltfrachtkapazität überbesetzt ist und Neubaufträge daher nur zögernd hereinkommen. Hinzu kommt, daß der Wettbewerbsvorsprung gerade in diesem Zweig im wesentlichen verloren gegangen ist, da andere Länder nicht nur ein niedrigeres Lohn- und Kosteniveau haben, sondern auch günstigere Zahlungskonditionen gewähren können. Daher ist gerade die mittlere Werftindustrie z. Z. in einer etwas schwierigen Lage.

1960 wurden Neubauten im Werte von 565,5 Mill. DM abgeliefert, etwa 40% mehr als 1959, während 1961 der Export um 30% auf 393,9 Mill. DM zurückging. Ob diese Entwicklung zufallsbedingt ist oder auf eine konjunkturelle Abschwächung zurückzuführen ist, läßt sich erst nach längerer Beobachtung sagen.

Sowohl 1960 als auch 1961 war Norwegen der größte Kunde für den schleswig-holsteinischen Schiffbau, gefolgt von Großbritannien. Das Bild zeigt die wechselnde Höhe der Ausfuhr in einzelne Länder sehr deutlich. Liberia, Indien, Schweden und Chile, die 1960 gut ein Viertel der Gesamtausfuhr aufnahmen, bezogen 1961 dagegen überhaupt keine Wasserfahrzeuge oder doch nur sehr geringe Mengen.

Im Gegensatz zum Schiffbau konnte die Maschinenbauindustrie ihren Export in beiden Jahren steigern, so daß er 1961 auf 200 Mill. DM oder 19% der Gesamtausfuhr Schleswig-Holsteins anstieg. Gut ein Viertel der Maschinenausfuhr entfällt auf nicht näher genannte Maschinen, deren Abnehmer in der ganzen Welt zu finden sind, da der Kundenkreis des Maschinenbaus im allgemeinen sehr viel größer ist als etwa im Schiffbau. Bedeutendere Lieferungen in dieser Untergruppe gingen 1961 an Frankreich, Dänemark, die Niederlande und die Schweiz. Außerhalb Europas zählten Nigeria,

03182 DIE AUSFUHR VON SCHIFFEN 1960 UND 1961
NACH WICHTIGEN LÄNDERN



Indien und Brit. Guayana zu den größeren Kunden.

Ebenfalls hohe Ausfuhrwerte erreichten die Industriebetriebe für Pumpen und Druckluftmaschinen, für Papier- und Druckmaschinen sowie für Kraftmaschinen. In allen drei Zweigen konnte die Ausfuhr 1961 gegenüber 1960 ausgeweitet werden. Zu den größten Abnehmern für Pumpen und Druckluftmaschinen gehörten 1961 Italien, das erheblich mehr als im Vorjahr bezog, sowie die Niederlande, Dänemark und Frankreich. Neben anderen europäischen Staaten mit Bezugswerten von etwa 1 Mill. DM bezog 1961 auch Indonesien Maschinen dieser Art im Werte von 0,9 Mill. DM.

Für Papier- und Druckmaschinen ist Großbritannien in beiden Jahren der Hauptabnehmer gewesen. Neben Österreich, Schweden und der Schweiz gingen 1961 außerdem nennenswerte Lieferungen an die USA, Kanada, Argentinien und Australien.

Auch bei der Kraftmaschinenausfuhr liegt der Hauptabsatz im europäischen Ausland. Die Niederlande nahmen 1961 den größten Anteil auf, während 1960 Italien innerhalb der europäischen Staaten das Hauptabsatzgebiet war. Den absolut höchsten Wert erreichten 1960 jedoch die Lieferungen an Peru, die aber 1961 wieder auf eine unbedeutende Menge zurückgingen. Umgekehrt war die Entwicklung bei Argentinien, das 1961 der größte außereuropäische Kunde für Kraftmaschinen war. Der schon 1960 bedeutende Export nach Thailand hat 1961 noch zugenommen.

Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie, gingen 1960 u. a. an die Sowjetunion, Italien, Neuseeland und Israel. 1961 waren die Hauptabnehmer dagegen Italien, die Schweiz, Jugoslawien, Frankreich, Japan, Mexiko und Kolumbien. Insgesamt erhöhte sich die Ausfuhr um gut 30%.

Die Ausfuhr von Maschinen 1960 und 1961

Maschinen	1960	1961	Veränderung in %
	Mill. DM		
Werkzeugmaschinen (einschl. Walzwerksanlagen)	11,6	11,5	- 2
Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie	14,3	18,7	+ 31
Landwirtschaftliche Maschinen (einschl. Ackerschlepper)	7,9	6,6	- 17
Kraftmaschinen	17,2	20,6	+ 20
Pumpen, Druckluftmaschinen und dgl.	21,7	30,1	+ 38
Fördermittel	11,1	14,5	+ 31
Papier- und Druckmaschinen	17,6	24,0	+ 36
Büromaschinen	3,2	1,2	- 62
Maschinen für die Nahrungs- und Genußmittel- industrie	15,3	17,7	+ 16
sonstige Maschinen	50,3	56,0	+ 11
Insgesamt	170,3	200,8	+ 18

Für die Betriebe, die Maschinen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie herstellen, gehören neben zahlreichen kleinen Abnehmern Dänemark, Großbritannien, die Niederlande und Norwegen in beiden Jahren zu den Hauptmärkten. 1960 bezogen auch Belgien und Island Maschinen dieser Art in nennenswerter Höhe (1,2 und 1,3 Mill. DM), während 1961 Polen und Italien mit Lieferungen im Werte von 2,6 und 1,0 Mill. DM stärker hervortraten.

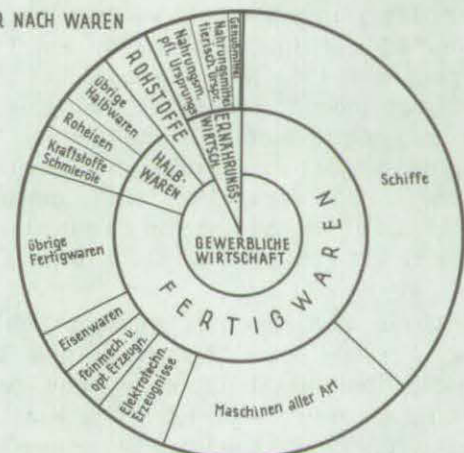
Fördermittel fanden wie in den Vorjahren auch 1960 und 1961 in Italien ihren gleichbleibenden Kundenkreis. Feste Abnehmer sind außerdem die Niederlande und Österreich, die 1961 aber mit 2,7 und 1,2 Mill. DM wesentlich mehr Fördermittel als in den Vorjahren aus Schleswig-Holstein bezogen, sowie Schweden, dessen Bezugswert jedoch von 1,7 Mill. DM im Jahre 1958 stetig auf nunmehr 0,5 Mill. DM im Jahre 1961 abgesunken ist. Indien kaufte 1961 für 2,6 Mill. DM Fördermittel gegenüber nur geringen Werten in den Vorjahren. Togo war 1960 mit 2,8 Mill. DM der beste Kunde, stand 1961 aber mit 1,0 Mill. DM nur an fünfter Stelle.

Der Export von Werkzeugmaschinen erreichte ebenso wie der Export landwirtschaftlicher Maschinen 1961 nicht wieder die Vorjahreshöhe.

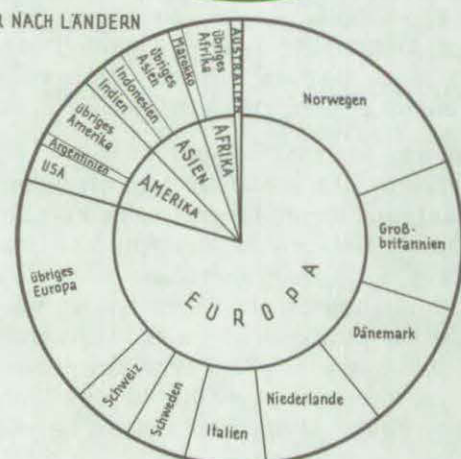
D 3184

DIE AUSFUHR SCHLESWIG-HOLSTEINS 1961

AUSFUHR NACH WAREN



AUSFUHR NACH LÄNDERN



Der Ausfuhrwert insgesamt ist jedoch im Vergleich zu den Exportwerten anderer Maschinenbauzweige gering, so daß dieser Rückgang 1961 kaum ins Gewicht fiel. Werkzeugmaschinen gingen 1961 u. a. nach Schweden, Dänemark und in die Schweiz, während Spanien 1960 Werkzeugmaschinen im Werte von 2,2 Mill. DM bezog, 1961 aber nur für 0,3 Mill. DM.

Die beiden größten Kunden für landwirtschaftliche Maschinen sind Frankreich und Österreich; in beiden Ländern nahm jedoch 1961 die Ausfuhr ab.

Auch der - wenngleich absolut geringe - Export von Büromaschinen ging 1961 merklich zurück, was im wesentlichen auf ein Absinken der Lieferungen in die USA von 1,4 auf 0,2 Mill. DM zurückzuführen ist. Der restliche Export verteilt sich auf eine Vielzahl von Ländern und war ebenfalls rückläufig.

Die Ausfuhr der elektrotechnischen Industrie erhöhte sich 1960 um 21% und 1961 sogar um knapp 25%. Die Geschäftsverbindungen dieses Zweiges sind weit gestreut; Hauptabnehmer waren in beiden Jahren die Niederlande und Schweden.

Feinmechanische und optische Erzeugnisse hatten 1960, als allgemein sehr hohe Zuwachsraten erzielt wurden, ihren Export nur um gut 1% erhöhen können. 1961 stieg die Ausfuhr wieder etwas stärker und zwar um 5% an. Der Abnehmerkreis ist noch weiter verstreut als bei der elektrotechnischen Industrie, so daß es nicht aufschlußreich ist, einzelne Länder besonders hervorzuheben.

Der Export von Eisenwaren nahm 1961 im Gegensatz zum Vorjahr nur noch geringfügig zu. Er verteilte sich auf Kunden in zahlreichen Ländern. Innerhalb Europas kauften 1961 vor allem die Schweiz, die Niederlande, Schweden und Dänemark Eisenwaren in Schleswig-Holstein. Lieferungen an den Iran, Nigeria, Ghana, Indien und Mexiko erreichten 1961 ebenfalls jeweils Werte von 1 Mill. DM und mehr. 1960 zählten außerdem noch El Salvador, die USA und Venezuela zu den größeren außereuropäischen Kunden.

Die Ausfuhr von pharmazeutischen und fotochemischen Artikeln ist absolut gering, konnte aber in beiden Jahren erhöht werden. Sie geht in zahlreiche Länder; größere Abnehmer für pharmazeutische Artikel waren 1961 Indonesien und die USA.

Fertigwaren haben zwar den größten Anteil an der Ausfuhr Schleswig-Holsteins, jedoch sollten die Bewegungen anderer Warengruppen darüber nicht vernachlässigt werden. Der Export von Halbwaren hat ständig zugenommen, so daß er 1961 einen Wert von mehr als 100 Mill. DM

erreichte. Wichtigste Ausfuhrgegenstände dieser Gruppe sind Kraftstoffe und Schmieröle sowie Roheisen und - mit einigem Abstand - auch noch Zement. Der Hauptabnehmer für Kraftstoffe und Schmieröle ist seit Jahren Dänemark; 1961 gingen diese Lieferungen leicht zurück. Dagegen nahm der Export nach Großbritannien erheblich zu.

Roheisen geht seit 1960 überwiegend nach Italien, das 1961 für 16,2 Mill. DM kaufte und damit seinen Import aus Schleswig-Holstein im Vergleich zum Vorjahr stark erhöhte. Schweden nahm 1961 dagegen weniger Roheisen ab als im Vorjahr, ebenso Dänemark. Die Lieferungen nach Argentinien, die von 10,2 Mill. DM im Jahre 1958 bis 1960 auf 2,4 Mill. DM abgesunken waren, gingen 1961 weiter auf 0,3 Mill. DM zurück.

Die Kunden der Zementindustrie wechseln länderweise je nach den Bauvorhaben sehr stark. 1960 gehörten Nigeria, ehem. Französisch-Westafrika und Ghana zu den größten Kunden; 1961 nur Ghana, Nigeria nahm 1961 nur noch etwa die Hälfte der 1960 bezogenen Menge ab. Für Französisch-Westafrika ist für 1961 ein Vergleich nicht möglich, da es in verschiedene Länder aufgeteilt wurde.

Die Ausfuhr von Rohstoffen erreichte 1961 mit einer Steigerung von 10% einen Wert von 37 Mill. DM nachdem sie 1960 um 11% gestiegen war. Sie beschränkt sich im wesentlichen auf den Export von Fellen und Häuten (außer für Pelzwaren), rohe und bearbeitete Baumwolle und - in kleinere Mengen - auch noch auf Wolle und andere Tierhaare. Felle und Häute gehen vor allem nach Großbritannien und Dänemark, während Italien der größte Kunde für Baumwollintertextur ist. Wolle und andere Tierhaare finden ihren Absatz u. a. in Belgien und den USA.

Während die gewerbliche Wirtschaft, wenn man den Schiffbau ausklammert, insgesamt auch 1961 ihren Export erhöhen konnte, nahm die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse 1961 in allen Gruppen ab. Zum Teil dürfte dieser Rückgang auf die schlechten Ernteergebnisse 1961 zurückzuführen sein.

Die Ausfuhr von lebenden Tieren - fast ausschließlich Pferde - ging 1961 um 43% zurück. Hauptabnehmer der Pferdetransporte ist wie schon in den Vorjahren wieder Frankreich.

Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprunges nahm 1961 um 16% ab. Sie ist im wesentlichen auf den Rückgang der Fleisch- und Fleischwarenlieferungen an Frankreich zurückzuführen. Aber auch Großbritannien, die Schweiz und die USA, die zu den größeren Abnehmern gehören, bezogen 1961 weniger Fleischwaren als im Vorjahr.

Die Ausfuhr wichtiger Güter der Ernährungswirtschaft
1960 und 1961

Warenuntergruppe	1960	1961	Veränderung in %
	Mill. DM		
Fische und Fischzubereitungen	9,1	11,0	+ 21
Fleisch und Fleischwaren	17,9	10,8	- 39
Müllereierzeugnisse	11,7	8,9	- 24
Kaffee	10,1	6,4	- 37
Roggen	6,3	6,3	- 0
Lebende Pflanzen und Erzeugnisse der Ziergärtnerei	4,7	5,2	+ 12
Pferde	8,6	4,7	- 45

Der Export von Fisch und Fischkonserven ist dagegen 1961 wieder gestiegen. Er verteilt sich auf zahlreiche Länder, von denen die Niederlande, Österreich, Italien und Schweden 1961 als größere Abnehmer hervorzuheben sind.

1961 hatte die Ausfuhr von Milch eine ungewöhnliche Höhe, da allein Indonesien für 1,3 Mill. DM Milch bezog. Insgesamt betrug die Ausfuhr 1,4 Mill. DM, 1960 dagegen nur knapp 0,3 Mill. DM.

Die Ausfuhr von pflanzlichen Produkten hatte in den Vorjahren stark zugenommen (1959 um 45%, 1960 um 28%). 1961 ging sie jedoch um 4% zurück. Ausgeführt wurden vor allem Müllereierzeugnisse, Roggen und lebende Pflanzen.

1961 ging die Ausfuhr von Müllereierzeugnissen von 11,7 auf 8,9 Mill. DM zurück. Hauptabnehmer war Dänemark, während die Roggenlieferungen überwiegend nach Italien gingen. 1961 erreichte - im Gegensatz zum Vorjahr - auch die Weizenausfuhr einen hervorzuhebenden Wert. Über die Hälfte ging davon an Portugal. Die Gerstenlieferungen an Dänemark nahmen 1961 stark ab.

Die Erzeugnisse der Baumschulen und Ziergärtnereien Schleswig-Holsteins werden besonders von Schweden eingeführt, dessen Käufe 1961 einen Wert von 2,1 Mill. DM erreichten, gut zwei Fünftel des Gesamtexportes an diesen Erzeugnissen.

An Genußmitteln werden vor allem Kaffee und kleinere Mengen von Tabakerzeugnissen ausgeführt. Der Kaffeexport ging 1961 merklich zurück, da Großbritannien nur noch für 4,6 Mill. DM kaufte, während es im Vorjahr für 8,3 Mill. DM bezogen hatte. Die Ausfuhr von Tabakerzeugnissen erhöhte sich leicht; Hauptabnehmer war wieder Österreich.

Nach der Darstellung der ausgeführten Waren ist eine Zusammenstellung der Hauptabnehmerländer interessant. Am intensivsten ist der Warenverkehr Schleswig-Holsteins mit dem europäischen Ausland, das 1961 79% des Gesamtexportes aufnahm. Durch die hohen Schiffsaufträge ist Norwegen der größte Partner Schleswig-Holsteins, gefolgt von England und

Dänemark. Die Ausfuhr in die zuletzt genannten Länder setzt sich jedoch im Gegensatz zu Norwegen aus einer Vielzahl von Waren zusammen.

Norwegen bezog 1961 außer Schiffen im wesentlichen noch Maschinen, Kraftfahrzeuge, elektrotechnische sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse und Eisenwaren. Auch die Ausfuhr nach Großbritannien ist bestimmt von den abgelieferten Schiffbauten, jedoch erreichen Produkte der übrigen gewerblichen Wirtschaftszweige, darunter insbesondere Maschinen, feinmechanische und optische sowie elektrotechnische Erzeugnisse, Felle und Häute, ferner Kraftstoffe und Schmieröle einen Wert von fast 30 Mill. DM. Hinzu kommen landwirtschaftliche Güter, hauptsächlich Kaffee, Fleisch und Fleischwaren sowie tierische Fette. Insgesamt nahm die Ausfuhr nach Großbritannien 1961 um 12% ab.

Auch der Export nach Dänemark ist 1961 gesunken. Er besteht etwa zu einem Viertel aus Wasserfahrzeugen und zu 23% aus Kraftstoffen und Schmierölen, während der Rest sich aus Fertigwaren der Maschinen-, der elektrotechnischen, der feinmechanischen und optischen Industrie sowie in kleinerem Umfang vieler anderer Industriezweige zusammensetzt. Außerdem bezieht Dänemark in größeren Mengen Felle und Häute sowie Roheisen aus Schleswig-Holstein, ferner einige landwirtschaftliche Produkte wie Müllereierzeugnisse und Gerste.

Die Niederlande gehören ebenfalls zu den Hauptkunden Schleswig-Holsteins. Sie beziehen neben Schiffen vor allem Maschinen, Kraftfahrzeuge und ihre Zubehörteile sowie elektrotechnische Erzeugnisse. Daneben sind bei den Rohstoffen die Schrott- und Kraftstoffkäufe zu erwähnen. Aus dem landwirtschaftlichen Bereich bezogen die Niederlande 1961 u. a. Fische und Fischzubereitungen sowie Roggen und Weizen aus Schleswig-Holstein.

Ausfuhr nach wichtigen Ländern 1960 und 1961

Erdteil, Land	1960	1961	Veränderung in %
	Mill. DM		
Europa	850	849	- 0
darunter Norwegen	176	205	+ 16
Großbritannien	129	114	- 12
Dänemark	118	105	- 11
Niederlande	94	96	+ 2
Italien	46	63	+ 39
Schweden	70	50	- 28
Schweiz	32	49	+ 57
Frankreich	34	31	- 9
Afrika	138	48	- 65
Amerika	107	90	- 16
darunter Vereinigte Staaten	33	31	- 4
Asien	92	79	- 14
darunter Indien, Republik	38	18	- 53
Indonesien	3	16	+ 499
Australien und Ozeanien	7	7	+ 1

Die Ausfuhr nach Italien hat sich 1961 um 39% erhöht. Italien kaufte vor allem Maschinen, u. a. Pumpen und Druckluftmaschinen sowie Maschinen für die Spinnstoff- und Lederindustrie. Hinzu kommen Roheisenlieferungen und kleinere Mengen Schrott sowie Baumwollinters. Der Export landwirtschaftlicher Güter erreichte 1961 einen Wert von fast 10 Mill. DM.

Schweden bezog 1961 Waren im Wert von 50 Mill. DM aus Schleswig-Holstein, etwa 28% weniger als im Vorjahr. Elektrotechnische Erzeugnisse, Kraftfahrzeuge und feinmechanische und optische Geräte gehörten zusammen mit Maschinen zu den wichtigsten Exportgütern. Hinzu kommen Rohstoffe wie Roheisen und Kupfer. Schweden ist, wie schon erwähnt, der größte Abnehmer für lebende Pflanzen, außerdem ist es ein guter Kunde der Fischkonservenindustrie.

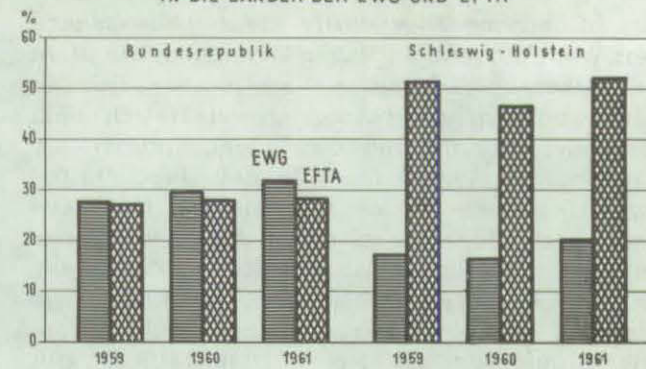
Die Lieferungen an die Schweiz haben sich 1961 um 57% auf 49,4 Mill. erhöht. Sie bezog neben Wasserfahrzeugen im Werte von 8,5 Mill. DM hauptsächlich Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Eisenwaren sowie feinmechanische und optische Geräte. Hinzu kommen größere Mengen an Fleisch und Fleischwaren sowie Kraftstoffen und Schmierölen.

Frankreich kaufte 1961 vor allem Maschinen, elektrotechnische sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse, ferner rohe und bearbeitete Baumwolle, Pferde und Fleischwaren. Insgesamt ging der Export um 9% zurück.

Dagegen kauften Belgien und Luxemburg für 16% mehr Güter als im Vorjahr. Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Spinnstoffwaren sowie feinmechanische und optische Geräte waren zusammen mit einigen Halbwaren der Hauptexport.

Nach Ländergruppen gegliedert ergibt sich, daß der Export in die Länder der EWG sowohl 1960 (+ 25%) als auch 1961 (+ 10%) kräftig zugenommen hat und 1961 einen Anteil von 20% an der Gesamtausfuhr erreichte. Die Wachstumsrate des Exportes in die EFTA-Länder betrug dagegen 1960 18% und 1961 nur knapp 1%. Insgesamt entfielen 1961 auf die EFTA 52% der Gesamtausfuhr. Ein Vergleich mit der Ausfuhr der Bundesrepublik in diese Ländergruppen zeigt, daß die Ausfuhr in die EFTA abweichend vom Bundesdurchschnitt in Schleswig-Holstein relativ sehr viel höher ist, während der Anteil

D 3163
DIE AUSFUHR
DER BUNDESREPUBLIK¹⁾ UND SCHLESWIG-HOLSTEINS
IN DIE LÄNDER DER EWG UND EFTA



¹⁾ einschl. Berlin (West), bis 5. Juli 1959 ohne Saarland

des Exportes in die EWG kleiner als im Bundesgebiet ist.

Außerhalb Europas hatte Schleswig-Holstein 1961 seine Hauptmärkte auf dem amerikanischen Kontinent, da die Ausfuhren in die afrikanischen Staaten nach dem einmaligen starken Anstieg im Jahre 1960 scharf um 65% zurückgegangen sind. Die größten Abnehmer in Amerika waren die Vereinigten Staaten und in ziemlichem Abstand Argentinien und Chile.

Die Ausfuhr nach Afrika nahm 1961 besonders durch den völligen Ausfall von Schiffslieferungen an Liberia und Ägypten ab, wodurch auch der Export nach Ägypten 1961 nicht wieder die Vorjahreshöhe erreichte. Dafür nahm die Ausfuhr nach Marokko und Nigeria erheblich zu.

In Asien gehört Indien zu den größten Abnehmern der schleswig-holsteinischen Wirtschaft, wengleich 1961 die Ausfuhr um 53% auf 18,2 Mill. DM zurückgegangen ist. Dagegen haben sich die Warenlieferungen an Indonesien sehr ausgeweitet. Die Ausfuhr nach Israel, die 1959 und 1960 etwa 2 und 1,5% der Gesamtausfuhr Schleswig-Holsteins entsprach, sank 1961 auf einen unbedeutenden Wert zurück.

Mit Australien-Ozeanien hat sich der Ausfuhrwert 1961 nach einer stärkeren Zunahme 1960 nur noch wenig erhöht und erreichte insgesamt noch nicht 1% der Ausfuhr Schleswig-Holsteins.

Dipl.-Volksw. Gisela A. Schlüter

Vergleiche: auch: "Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 197 (September) sowie "Außenhandel der Bundesrepublik einschl. Berlin (West) im Jahr 1960" und "... im Jahr 1961" in Wirtschaft und Statistik 1961, S. 50 (Januar) bzw. 1962, S. 43 (Januar)

Öffentliche Jugendhilfe 1961

Die öffentliche Jugendhilfe dient insbesondere dem Wohl derjenigen jungen Menschen, die nicht im Schutze geordneter Familienverhältnisse heranwachsen; sie obliegt grundsätzlich dem Landesjugendamt und den Jugendämtern der Kreise und Gemeinden. In der Jugendhilfestatistik haben wir es überwiegend mit Personenbestandszahlen zu tun; daneben wird aber auch die Zahl der örtlichen Einrichtungen der halboffenen und geschlossenen Jugendhilfe sowie die Zahl der verfügbaren Plätze ausgewiesen. Die Gliederung der Personenstatistik ergibt sich aus den Hauptaufgabengebieten der öffentlichen Jugendhilfe, die die Aufsicht über die Pflegekinder, die Mitwirkung im Vormundtschaftswesen und bei Adoptionen, die Vaterschaftsfeststellungen, die Schutzaufsicht, die Fürsorgeerziehung und die Jugendgerichtshilfe umfassen.

Ende 1961 gab es in Schleswig-Holstein 711 Einrichtungen, die der halboffenen und geschlossenen Jugendhilfe dienten. Träger dieser Einrichtungen waren zu 30% die öffentliche Hand, zu 48% die Wohlfahrtsverbände und zu 22% private gewerbliche Träger. In allen Einrichtungen zusammen standen der Jugendhilfe Schleswig-Holsteins 34 000 Plätze zur Verfügung. 18 000 Plätze entfielen auf die Wohlfahrtsverbände, während die öffentliche Hand nur 9 000 Plätze und die privaten gewerblichen Träger 7 000 Plätze bereithielten. Die 237 Kindergärten und -tagesstätten boten insgesamt 11 683 Kindern Platz, 171 Erholungsheime und Tagesstätten für Minderjährige wiesen 14 398 Plätze auf. Ein Drittel aller Jugendhilfeeinrichtungen dienten den noch nicht schulpflichtigen Kindern.

Ende 1961 wurden rund 26 200 Pflegekinder (darunter rund 24 900 uneheliche) von den Jugendämtern betreut; das sind 2,5% weniger als ein Jahr zuvor. Der Anteil der unter Aufsicht stehenden, unehelich geborenen Kinder bei der Mutter (§ 24 RJWG) betrug 68%, eigentliche Pflegekinder (§§ 19 und 20 RJWG) gab es 25%, der Rest war von der Aufsicht befreit. Aus verschiedenen Gründen - zunehmende Berufstätigkeit der Frauen, Mangel an Wohnraum u. a. m. - fanden sich immer weniger Familien bereit, ein Pflegekind zu übernehmen; die Zahl der in fremden Familien untergebrachten Pflegekinder ging daher von gut 7 200 um weitere 580 zurück.

29 000 Minderjährige (darunter 27 600 uneheliche) standen unter Amtsvormundschaft; das sind 195 Personen oder 0,7% mehr als Ende 1960. Der überwiegende Teil der Amtsmündel, nämlich 93%, stand unter gesetzlicher Amtsvormundschaft.

Rund 3 500 Minderjährige standen Ende 1961 unter Amtspflege- und Amtsbeistandschaft. Bei rund 2 800 Vaterschaftsfeststellungen und 240 Adoptionen wirkte im Laufe des Jahres 1961 das Jugendamt mit; in 11 Fällen adoptierten Ausländer ein Kind. Ende 1961 waren 118 Adoptionsstellen vorhanden, für die noch kein Minderjähriger vorgeschlagen werden konnte. In 7 600 abgeschlossenen Fällen leisteten die Jugendämter Jugendgerichtshilfe; in neun Zehntel der Fälle handelte es sich um männliche Minderjährige.

Unter Schutzaufsicht standen am Ende des Berichtsjahres 1 942 Jugendliche gegenüber 2 029 Ende 1960. 47% der Schutzaufsichtsfälle waren gerichtlich angeordnet, 53% freiwillig, d. h. das Jugendamt übte die Schutzaufsicht ohne gerichtliche Anordnung, aber mit Zustimmung des Erziehungsberechtigten aus. Die "formlose Betreuung", die als vorläufige Maßnahme dem gleichen Ziel, nämlich der Verhütung von Verwahrlosung Jugendlicher in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht, dient, für die aber weder eine gerichtliche Anordnung noch ein Antrag erforderlich ist, wurde in 9 923 Fällen ausgeübt. Von den Betreuten war mehr als die Hälfte männlichen Geschlechts, das Verhältnis von männlichen und weiblichen Betreuten ist gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben. Unter den betreuten Jugendlichen waren bei gerichtlich angeordneter Schutzaufsicht 29% weiblich, bei der freiwilligen dagegen 45% und bei der formlosen Betreuung 40%.

Die Fürsorgeerziehung, die als Zwangserziehung ohne Strafcharakter an die Stelle unzulänglicher häuslicher Erziehung tritt, wird als Vorbeugungsmittel gem. § 67 JWG vorläufig vom Vormundschaftsgericht beschlossen oder in besonderen Fällen durch das Jugendgericht an Stelle einer Strafe als zeitlich unbefristete, aber spätestens mit dem 21. Lebensjahr endende Maßnahme angeordnet. Während die Fürsorgeerziehung unabhängig vom Willen des Erziehungsberechtigten erfolgen kann, wird die freiwillige Erziehungshilfe zwar in der gleichen Form, aber nur auf Antrag oder mit Zustimmung des Erziehungsberechtigten geleistet. Aus den Berichten der Fürsorgeämter ergibt sich in den letzten Jahren ein Rückgang der Fürsorgeerziehung zu Gunsten der freiwilligen Erziehungshilfe. Diese besteht in Schleswig-Holstein seit 1958, 1961 wurde in 232 Fällen von ihr Gebrauch gemacht.

Ende 1961 waren insgesamt 1 550 Minderjährige in Fürsorgeerziehung und freiwilliger Erziehungshilfe. Die Zahl ist damit um 62 = 3,8% kleiner als am 31.12.1960. Die männlichen Zöglinge stellten zwei Drittel der Gesamtzahl;

Familienverhältnisse der 1961 überwiesenen Minderjährigen

	Endgültige Fürsorge- erziehung			Freiwillige Erziehung- hilfe		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Minderjährige zusammen	209	126	335	168	83	251
davon in % aus vollständigen Familien	33	24	30	40	23	35
aus geschiedenen Ehen	23	22	23	12	20	15
uneheleiche Kinder	22	33	26	30	35	32
Vollwaisen	3	5	4	3	1	2
Halbwaisen	18	16	17	14	20	16

ihr Anteil war wie im Vorjahr ungefähr doppelt so groß wie der der weiblichen. Für 1 012 Minderjährige (77%), also den weitaus größten Teil, war endgültige Fürsorgeerziehung verfügt worden. Von den 1961 aus der vorläufigen Fürsorgeerziehung Entlassenen mußten 310 oder 90% in endgültige Fürsorgeerziehung überführt werden; nur bei 34 oder 10% bedeutete die Entlassung aus der vorläufigen Fürsorgeerziehung die Aufhebung fürsorglicher Erziehung überhaupt. An diesem Abgang waren Jungen und Mädchen ungefähr gleichermaßen beteiligt.

Von den endgültigen Entlassenen waren 53% bis zu 2 Jahren, 29% zwischen 2 und 5 Jahren, 14% 5 - 10 Jahre und der Rest von 4% über 10 Jahre betreut worden. Während die männlichen Zöglinge in endgültiger Fürsorgeerziehung überwiegend länger untergebracht waren, befand sich die Mehrzahl der weiblichen kürzere Zeit

in endgültiger Fürsorgeerziehung. Die aus freiwilliger Erziehungshilfe endgültig entlassenen Minderjährigen hatten sich fast alle nur bis zu 2 Jahren in Unterbringung befunden.

Der überwiegende Teil der untergebrachten Fürsorgezöglinge, und zwar 53%, lebte in Heimen, 25% in eigenen und fremden Familien und 22% in Dienst-, Arbeits- und Lehrstellen. Die Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände betreuten 24% der Zöglinge, soweit sie in Heimen untergebracht waren, die der öffentlichen Hand dagegen 71%.

Für die Fürsorgeerziehung und die freiwillige Erziehungshilfe entstanden 1961 im Lande Schleswig-Holstein 2,8 + 0,6 = 3,5 Mill. DM Gesamtbruttokosten. Von diesem Betrag beanspruchte die Heimerziehung den überwiegenden Teil, nämlich 96%. Nach wie vor ergaben sich die größten Kosten für die Erziehungsheime der öffentlichen Hand (79%). Dem standen Einnahmen von 0,4 + 0,1 = 0,5 Mill. DM aus Unterhaltsbeiträgen und aus dem Vermögen der Minderjährigen gegenüber. Im Gesamtdurchschnitt ergab sich 1961 ein Nettokostenbetrag je Erziehungsfall von 1 881 DM.

Dr. Georg Goldmann

Vergleiche auch: "Die öffentliche Jugendhilfe in Schleswig-Holstein" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 4 (Januar) und "Öffentliche Jugendhilfe im Rechnungsjahr 1960" in Wirtschaft und Statistik 1961, S. 91 (Oktober)

Der Preisanstieg im Wohnungsbau seit 1958

In den letzten drei Jahren herrschte Hochkonjunktur in Westdeutschland. Das Volkseinkommen wuchs kräftig, und auf etlichen Märkten war die Nachfrage größer als das Angebot. Am augenfälligsten war die Übernachtung auf dem Arbeitsmarkt und dem Baumarkt. Die Zahl der im Bundesgebiet im Bau befindlichen aber noch nicht fertiggestellten und der bereits genehmigten, wenn auch noch nicht in Angriff genommenen Wohnungen belief sich Ende 1961 auf 708 000 im Vergleich zu 643 000 vor einem Jahr und 597 000 vor zwei Jahren. Dieses eklatante Ungleichgewicht hatte einen heftigen Preisauftrieb zur Folge. So schnellte der "Index der Bauleistungen am Gebäude"¹⁾, der die durchschnittliche Preisentwicklung im Wohnungsbau charakterisiert, von 1958 bis 1961 um 22% in die Höhe.

1) im folgenden kurz "Index der Bauleistungen"

Eine derartige Preissteigerung wurde in keinem anderen Wirtschaftsbereich beobachtet. Die Erzeugerpreise industrieller Produkte erhöhten sich beispielsweise in den drei Jahren nur um 2% und der Preisindex für die Lebenshaltung um 5%.

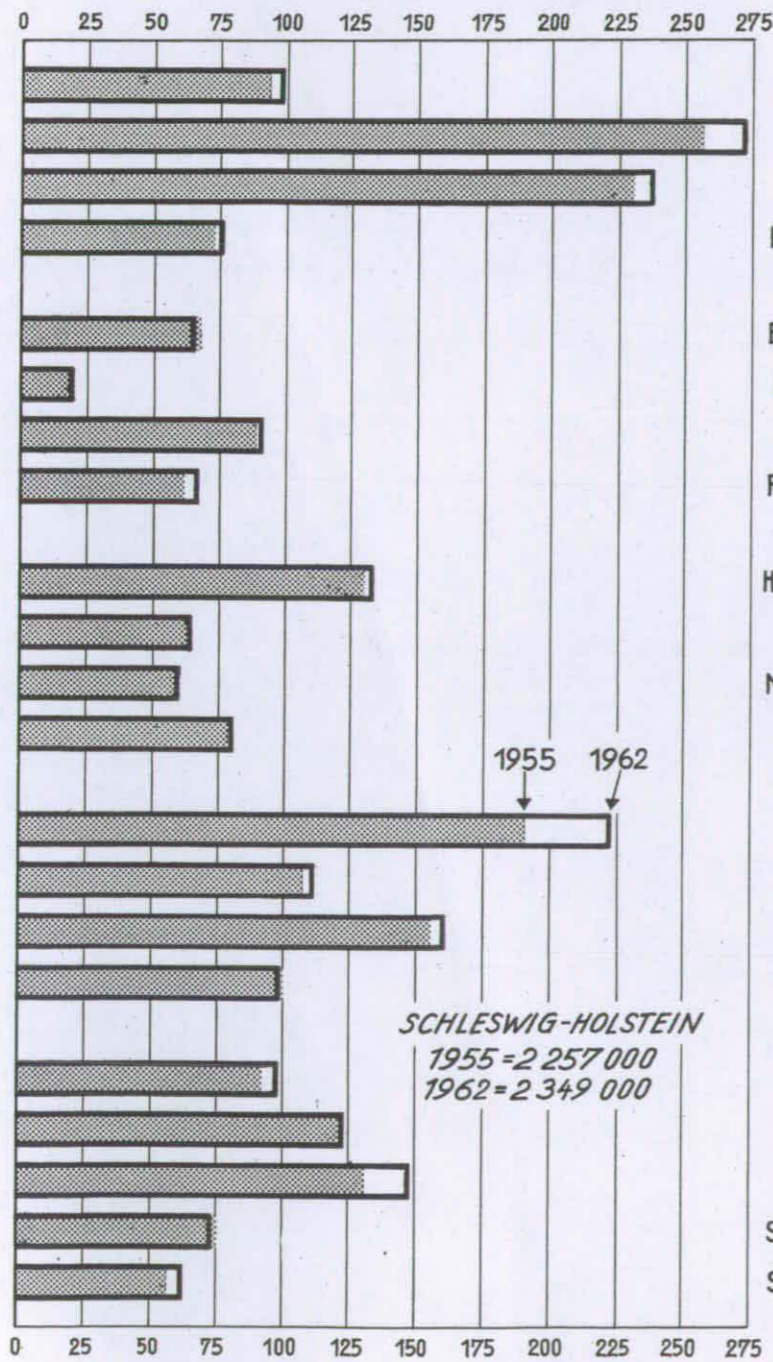
Der Anstieg der Baupreise wurde von Jahr zu Jahr heftiger. 1959 hatte sich der "Index der Bauleistungen" gegenüber 1958 um 5,3% erhöht. In den beiden folgenden Jahren nahm er um 7,5% bzw. 7,6% zu, und im Mittel der ersten drei Quartale von 1962; über die bis jetzt Ergebnisse vorliegen, kletterte er gegenüber 1961 bereits um 7,7%. Von 1955 bis 1958 stiegen die Baupreise um knapp 10%, in dem Dreijahreszeitraum darauf indessen um 22%. Somit hat sich der Wohnungsbau in den letzten drei Jahren mehr als doppelt so stark verteuert wie in den drei Jahren davor.

DIE ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER WIRTSCHAFTSDATEN 1955 - 1962

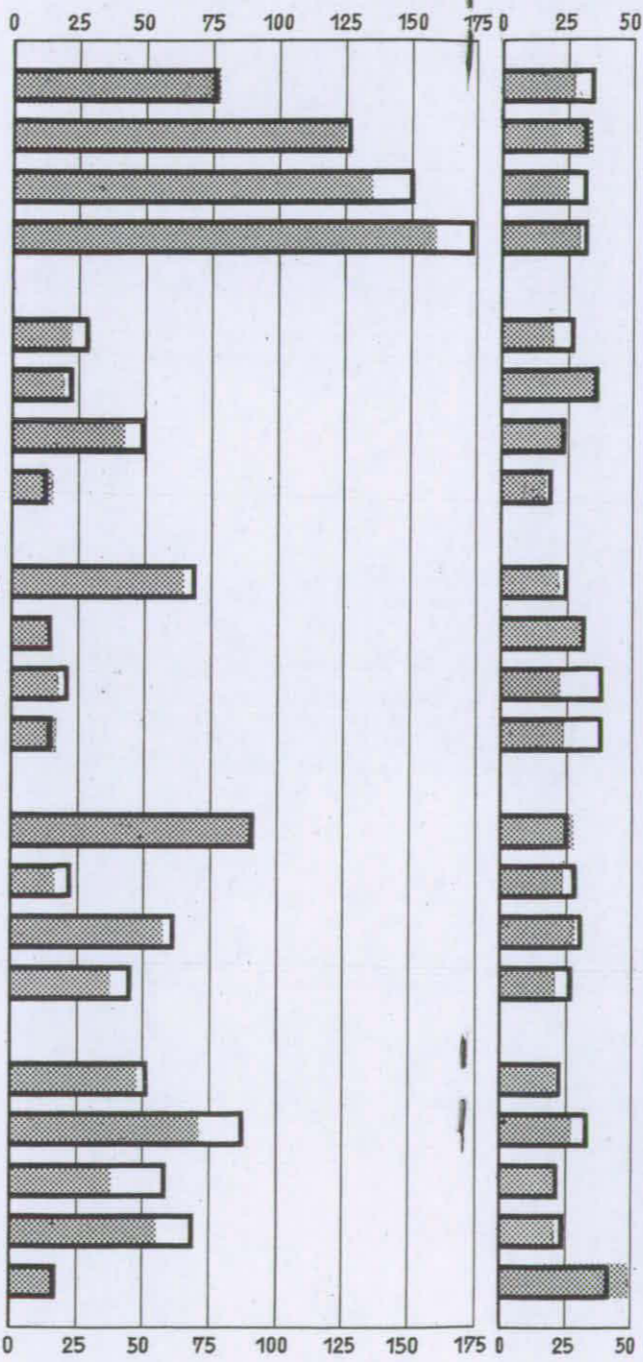


IN DEN KREISEN SCHLESWIG-HOLSTEINS

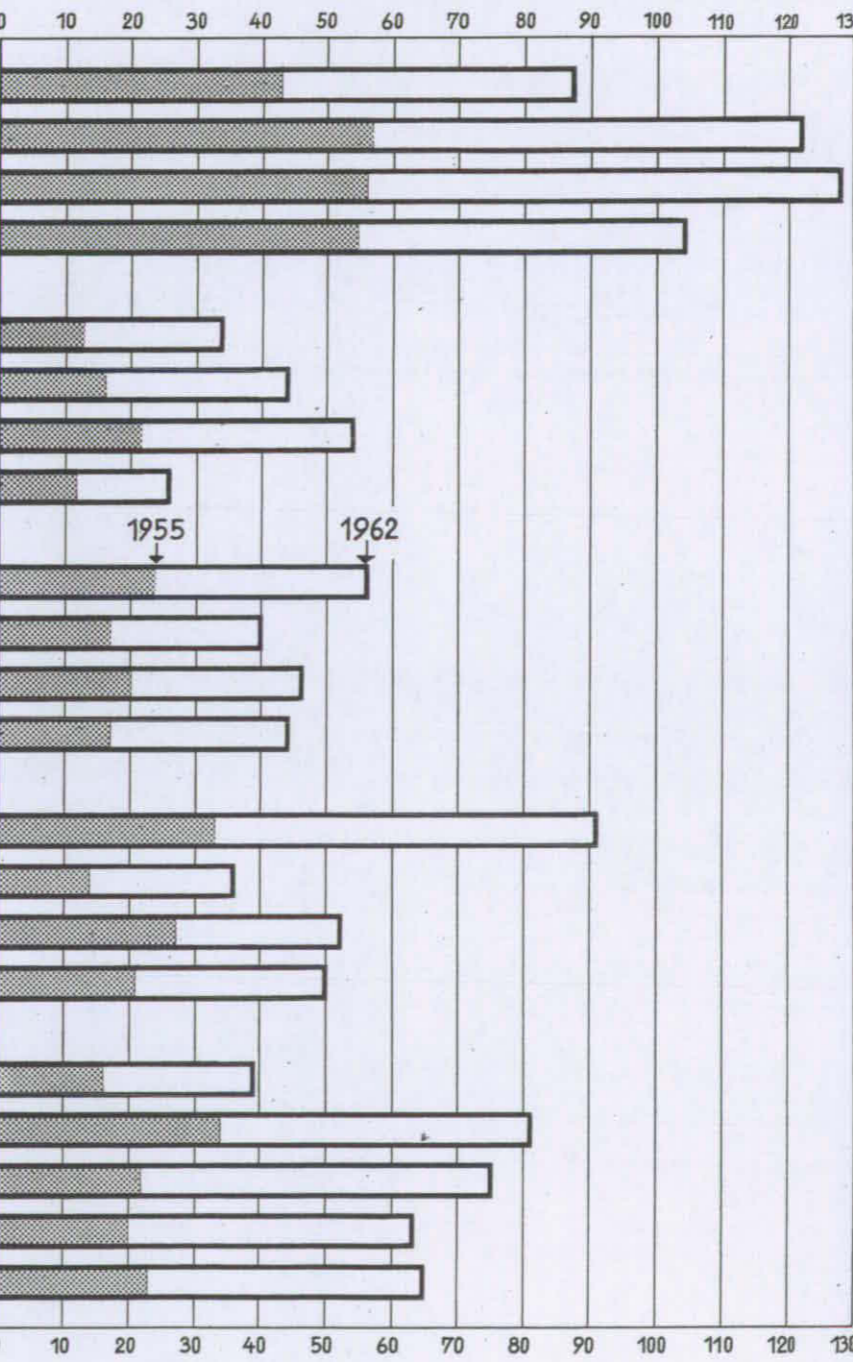
BEVÖLKERUNG
IN TAUSEND
31. 12. 1955 UND 30. 9. 1962



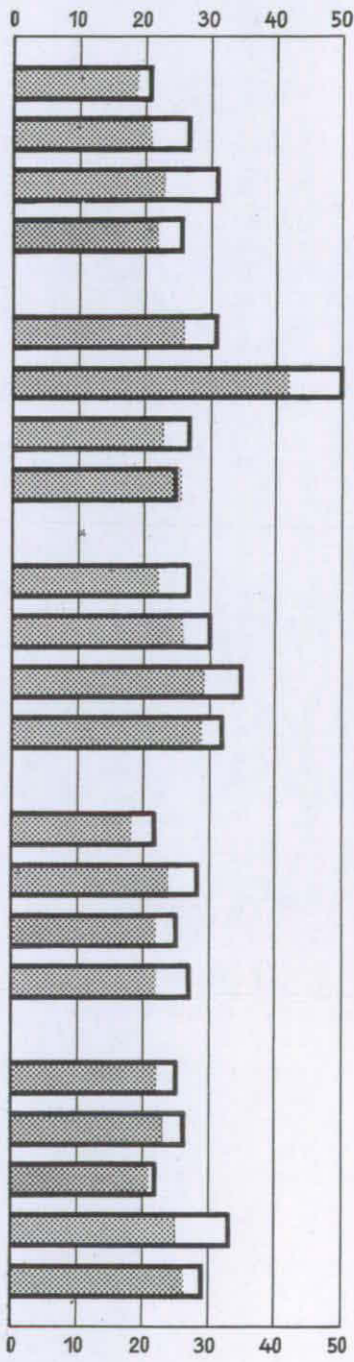
BESCHÄFTIGTE BAU-
IN INDUSTRIE WIRTSCHAFT
JE 1000 EINWOHNER - 30. 9. 1955 UND 1962



GEWERBESTEUER
NACH ERTRAG UND KAPITAL UND LOHNSUMME IN DM JE EINWOHNER
1. 1. - 30. 9. 1955 UND 1962

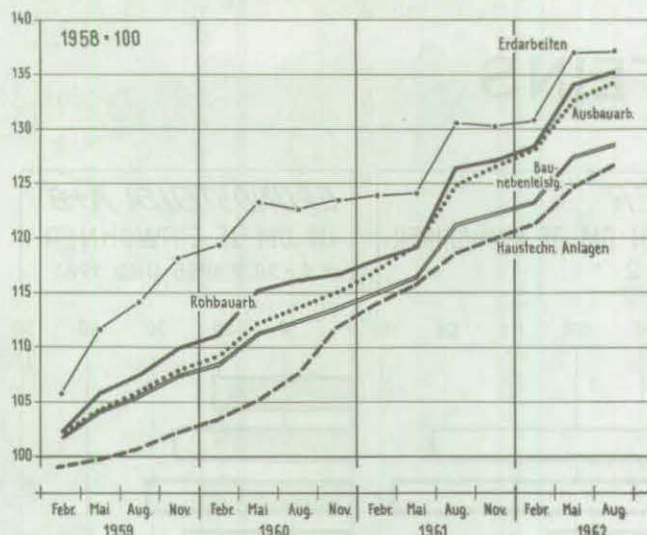


GRUNDSTEUER A+B
IN DM JE EINWOHNER
1. 1. - 30. 9. 1955 UND 1962



SCHLESWIG-HOLSTEIN INSGESAMT

PREISINDEX FÜR WOHNGEBAUDE IM BUNDESGEBIET
(WOHNGEBAUDE INSGESAMT)



Das Bild zeigt, daß sich die Preise in allen Abschnitten des Wohnungsbaus beträchtlich erhöht haben. Allerdings war der gesamte Preisanstieg seit Februar 1959 bei den einzelnen Bauabschnitten unterschiedlich. Am stärksten verteuert haben sich die Erdarbeiten und die Rohbauarbeiten. Am geringsten stiegen die Preise für das Anschaffen und Anbringen haustechnischer Anlagen. Dieser Bauabschnitt war Anfang 1959 sogar etwas billiger als im Jahresdurchschnitt 1958. Aber ab August 1959 verteuerte er sich im Verhältnis ebenso kräftig wie der Rohbau und der Ausbau.

Die einzelnen Bauleistungen der Bauabschnitte Erdarbeiten, Rohbau, Ausbau und haustechnische Anlagen haben sich zum Teil recht unterschiedlich verteuert. Bei den nachstehend angeführten Prozentzahlen handelt es sich um die Erhöhungen bis Mai 1962 gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1958. Die Erdarbeiten sind im Mittel um 37% teurer geworden; überdurchschnittlich stiegen die Preise für das Lösen und Aufsetzen von Mutterboden und das Ausheben von Rohrleitungsgräben, unterdurchschnittlich für das Ausheben und Abfahren von mittelschwerem Boden.

Beim Rohbau haben sich am heftigsten die Preise der Mauer- und Betonarbeiten und am geringsten die Zimmerarbeiten gesteigert. -

2) Der interessierte Leser findet ausführliches Zahlenmaterial in der Fachserie M des Statistischen Bundesamtes "Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen" Reihe 5, Meßziffern für Bauleistungspreise und Preisindices für Bauwerke

Die einzelnen Bauleistungen des Rohbaus können im Rahmen dieses Aufsatzes nicht alle erwähnt werden²⁾, sie hatten Preiserhöhungen zwischen 9% und 48% aufzuweisen. Am stärksten stiegen die Preise für das Abbinden von Dachverbandholz (+48%) sowie das Errichten von Hohlblockmauerwerk aus Leichtbetonsteinen (+42%) und von Leichttrennwänden (+42%). Weniger stark verteuerte sich das Liefern von Dachverbandholz (+9%), das Dachdecken mit Asbestzement (+17%) und das Verlegen von Holzfußböden (+21%).

Von den neun Gruppen der Ausbauarbeiten des Wohnungsbaus erfuhren die Putz- und Anstricharbeiten den lebhaftesten Preisauftrieb und die Bodenbelagarbeiten mit Abstand den schwächsten. - Zwei der einzelnen Bauleistungen haben seit 1958 ihren Preis gehalten, nämlich das Liefern von Tapeten und der Bodenbelag aus thermoplastischen Platten. Die übrigen Leistungen hatten Preissteigerungen zwischen 12% und 65% zu verzeichnen. Relativ gering verteuerte sich das Verlegen von Linoleum (+12%) und Isoklepa (+17%) sowie das Verglasen mit Drahtglas und die Estricharbeiten. Am stärksten kletterten die Preise für Innenanstrich auf neuem Putz mit Leimfarbe (+65%), Tapezieren von Wandflächen (+53%) sowie Innenwandputz auf Mauerwerk und Beton (+45%).

Die Preise der mit den haustechnischen Anlagen verbundenen Leistungen erhöhten sich zwischen 12% und 40%. Verhältnismäßig billig blieben die Gas- und Wasserinstallationsarbeiten, wie das Einbauen einer Badewanne (+12%) sowie das Anbringen eines Gaswasserheizers im Badezimmer (13%) und eines Gasdurchlauferhitzers in der Küche (+14%). Am meisten verteuert haben sich die Starkstromanlagen (+39%).

Die Baunebenleistungen setzen sich in erster Linie aus den Leistungen des Architekten und Baustatikers für die Bauplanung und Bauleitung sowie aus den baupolizeilichen Gebühren für die Genehmigung und Abnahme des Bauvorhabens zusammen. Ihr Preis stieg von 1958 bis Mai 1962 um 28%. Der Preis für die Baunebenleistungen folgt im großen und ganzen der Entwicklung der Baukosten, da er als Prozentsatz von ihnen berechnet wird.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche: auch: "Zur Neugestaltung der Baupreisstatistik" in Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 19 (Januar)

Die Verdienste in Industrie, Handel und Handwerk 1957 und 1962

Industriearbeiter

Die Arbeiter in Industrie und Handel einschl. Baugewerbe sind in der Verdienststatistik in drei Leistungsgruppen mit folgenden Merkmalen zusammengefaßt:

Leistungsgruppe 1:

Arbeiter mit besonderen Fachkenntnissen und Fähigkeiten, die sie durch abgeschlossene Lehre oder langjährige Berufserfahrung erworben haben (Facharbeiter).

Leistungsgruppe 2:

Arbeiter, die mit speziellen oder branchengebundenen Tätigkeiten beschäftigt werden und ihre Kenntnisse meist durch eine Anlernzeit erworben haben (angelernte Arbeiter).

Leistungsgruppe 3:

Arbeiter, die mit einer einfachen Tätigkeit beschäftigt werden, für die keine Ausbildung erforderlich ist (ungelernte Arbeiter).

Von den rund 30 700 männlichen Arbeitern¹ entfielen 1957 und 1962 auf die Leistungsgruppe 1 der qualifizierten Arbeiter 60%, auf die Leistungsgruppe 2, die in der Hauptsache die angelernten Arbeiter umfaßt, 24% und auf die Leistungsgruppe 3 der ungelerten 16%. Das Verhältnis der Leistungsgruppenanteile bei den Frauen liegt umgekehrt: Die Masse von 68% waren ungelerte Arbeiterinnen, auf die Anlernberufe entfielen 29% und auf die Facharbeiter nur der Rest von 3%. Bis auf einige Ausnahmen haben also Frauen in der Industrie keinen Beruf erlernt; der größte Teil der Facharbeiterinnen befindet sich in der Verbrauchsgüterindustrie. Gegenüber 1957 hat sich ihr Anteil an der Gesamtzahl der erfaßten Frauen auf ein Drittel verringert, ebenso der Anteil der angelernten Arbeiterinnen (von 34% auf 29%). Die Zahl der Facharbeiterinnen ging vornehmlich im Bekleidungs- und in der Textilindustrie zurück. Bei den angelernten Arbeiterinnen ist zu berücksichtigen, daß teilbeschäftigte Frauen,

die zweifellos vorhanden sind, nicht erfaßt werden. Ferner ist zu bedenken, daß in der Industrie weibliche Arbeitskräfte häufiger als Männer aus dem Berufsleben ausscheiden, wovon besonders die Gruppe der Angelernten betroffen wird. Der Anteil der ungelerten Arbeiterinnen jedoch ist gestiegen (von 57% auf 68%).

Der Bruttostundenverdienst der Männer, der im August 1957 2,26 DM betrug, ist im August 1962 auf 3,49 DM gestiegen. Das bedeutet je Stunde einen Lohnanstieg von 54%; zwischen den Leistungsgruppen 3 und 1 war kaum ein Unterschied im Anstieg, während die Leistungsgruppe 2 mit 51% dahinter zurückblieb.

Die Frauen, die im August 1957 1,40 DM brutto je Stunde verdienten, hatten im August 1962 2,30 DM, also 64% mehr. Gegenüber den Männern hatte die Leistungsgruppe 1 der Frauen mit 83% einen sehr viel größeren Anstieg zu verzeichnen; der Anstieg in den Leistungsgruppen 2 und 3 betrug 62% und 64% und übertraf ebenfalls den der Männer.

Während 1957 der Bruttostundenlohn der Frauen zwischen den drei Leistungsgruppen kaum Unterschiede aufwies - er lag zwischen 1,43 und 1,39 DM - erscheint er 1962 sehr viel differenzierter. Leistungsgruppe 1 erhielt 2,62 DM, die Leistungsgruppen 2 und 3 verdienten 2,30 und 2,28 DM.

Kaufmännische Angestellte

Die kaufmännischen und technischen Angestellten sind in fünf Leistungsgruppen eingeteilt. Die Spitzengruppe I, in die z. B. Geschäftsführer einer GmbH und Direktoren von Aktiengesellschaften oder Genossenschaften fallen, wird nicht erfaßt. Die anderen Leistungsgruppen sind nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert:

Leistungsgruppe II

Kaufmännische und technische Angestellte mit besonderen Erfahrungen und selbständiger verantwortlicher Tätigkeit, aber mit eingeschränkter Dispositionsbefugnis.

Leistungsgruppe III

Kaufmännische und technische Angestellte mit abgeschlossener Lehre und mehrjähriger Berufserfahrung oder besonderen Fachkenntnissen, die nach allgemeiner Anweisung selbständig arbeiten.

Leistungsgruppe IV

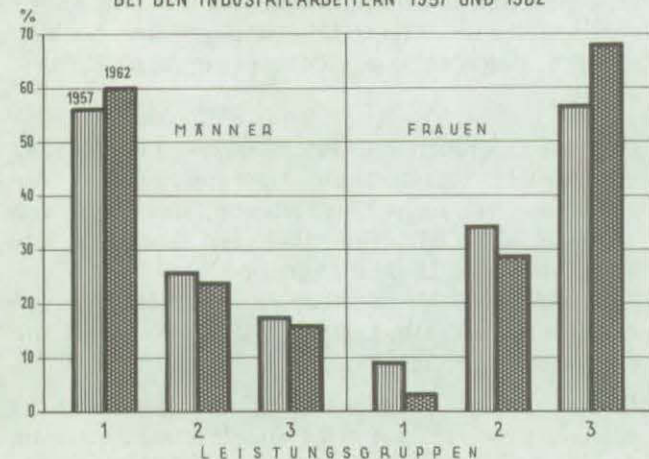
Kaufmännische und technische Angestellte ohne eigene Entscheidungsbefugnis in einfacher Tätigkeit, deren Ausübung eine Ausbildung oder mehrjährige Berufstätigkeit voraussetzt.

Leistungsgruppe V

Kaufmännische und technische Angestellte mit einfacher Tätigkeit, die keine Ausbildung oder besondere Erfahrung voraussetzt.

D 3172

DIE ANTEILE DER LEISTUNGSGRUPPEN
BEI DEN INDUSTRIEARBEITERN 1957 UND 1962



1) siehe Tabelle im Anhang

Im Gegensatz zu den Arbeitern (- 3,5%) hat die Zahl der erfaßten kaufmännischen Angestellten² in Schleswig-Holstein von August 1957 bis August 1962 um 14% zugenommen, und zwar bei den Männern um 3%, bei den Frauen um 24%. Hier spiegelt sich die Vermehrung der Angestelltentätigkeit wider, die u. a. durch die Ausbreitung von Filialnetzen des Einzelhandels und Warenhäusern, von Banken und Versicherungen bedingt ist. Demzufolge ist vor allem der Umfang der Leistungsgruppen III und IV der Frauen gewachsen, in denen Verkäuferinnen, Kassiererinnen und Filialleiterinnen erfaßt sind. Im Handel ist die Zahl der erfaßten Frauen in Leistungsgruppe III von 552 auf 717 und in Leistungsgruppe IV von 3 111 auf 4 336, also insgesamt um 1 390 gestiegen; in der Industrie ohne Handel stiegen die entsprechenden Zahlen in Leistungsgruppe III nur von 364 auf 472 und in IV von 1 008 auf 1 020, also insgesamt um 120.

Ein Teil der männlichen kaufmännischen Angestellten verlagerte sich von den Leistungsgruppen V und IV nach II und III. Die Leistungsgruppe II (d. s. die höchstqualifizierten Angestellten in der Verdienststatistik) hatte einen Zuwachs von 15%, die Leistungsgruppe III einen Zuwachs von 22%, wohingegen die Beschäftigtenzahlen der Leistungsgruppe IV um 16% und die der Leistungsgruppe V um 24% abgenommen haben. Die Zunahme war am größten im Wirtschaftsbereich Handel, Geld- und Versicherungswesen, während sich die Abnahme auf alle Wirtschaftszweige verteilte.

Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller männlichen kaufmännischen Angestellten, das 1957 520 DM betragen hatte, stieg bis 1962 um 46% auf 761 DM. Den höchsten Anstieg hatte die Leistungsgruppe V mit 61% (von 321 DM auf

518 DM) zu verzeichnen. Der Anstieg der Monatsgehälter in den drei anderen Leistungsgruppen lag bei 40%.

Das Bruttomonatsgehalt der Frauen stieg im gleichen Zeitraum von 324 auf 475 DM (= 47%). Auch hier hatte die Leistungsgruppe V mit 66% (von 255 DM auf 423 DM) den höchsten Anstieg. Daneben hat sich aber auch das Durchschnittsgehalt der Leistungsgruppe II mit einem Anstieg von 55% stärker als das der Leistungsgruppen III und IV (44 und 42%) gehoben. Es ist also auch hier der Verdienst der niedrigsten Leistungsgruppe an die höheren herangerückt, und die Gehälter der Frauen haben sich denen der Männer angenähert.

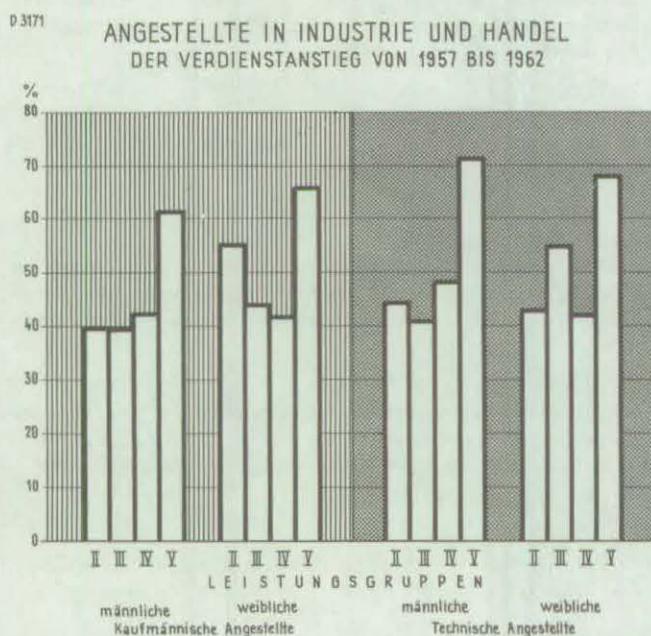
Technische Angestellte

Im Gegensatz zu den kaufmännischen verzeichnete bei den technischen Angestellten Schleswig-Holsteins nur die Zahl der Männer eine Zunahme von 15%. Die - allerdings sehr geringe - Zahl der Frauen hat um 4% abgenommen. Die Leistungsgruppe II der Männer hat sich nicht verändert, der Umfang der Leistungsgruppe V hat um 14% abgenommen. Die Zahl der technischen Angestellten in der Leistungsgruppe III ist um 21% und in IV um 18% gestiegen. Während also hier ein Zugang zu den mittleren Leistungsgruppen und ein Abgang aus der niedrigsten festzustellen ist, verhält es sich bei den Frauen anders; sie haben in Leistungsgruppe III und IV jeweils nur einen geringfügigen Anstieg von 3%, in der Leistungsgruppe V dagegen 21%. Die Leistungsgruppe II ist beinahe völlig verschwunden; es waren im August 1957 44 Frauen erfaßt worden, im August 1962 dagegen nur noch 8.

Während der größte Anteil an der Gesamtzahl der männlichen technischen Angestellten 1962 in Leistungsgruppe III mit 59% zu finden war, befindet er sich bei den Frauen in Leistungsgruppe IV mit 45%. Ähnlich wie bei den Arbeitern war bei den männlichen technischen Angestellten die niedrigste Leistungsgruppe, bei den Frauen dagegen die höchste am schwächsten besetzt.

Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller männlichen technischen Angestellten ist von 1957 bis 1962 um 42% gestiegen, und zwar von 647 auf 921 DM. Den höchsten Anstieg hatte auch hier die Leistungsgruppe V mit 71% von 350 auf 600 DM zu verzeichnen. Im übrigen stiegen die Leistungsgruppe II um 44%, III um 41% und IV um 48% an.

Das Bruttomonatsgehalt der weiblichen technischen Angestellten stieg im gleichen Zeitraum von 402 auf 545 DM (= 36%). Auch hier hat die Leistungsgruppe V den höchsten Anstieg mit 68% von 272 auf 457 DM. Für die Leistungs-



²⁾ siehe Tabelle im Anhang

gruppe II kann keine Aussage gemacht werden, da hier nur unter 10 Personen erfaßt sind, so daß kein sicherer Durchschnitt errechnet werden kann.

Das effektive Bruttomonatsgehalt der männlichen technischen Angestellten, das schon vom Tarif her über dem der kaufmännischen Angestellten liegt, hat das Gehalt der kaufmännischen Angestellten 1957 um 24% und 1962 um 21% übertroffen. Die Differenz ist also relativ kleiner geworden, obwohl der Differenzbetrag absolut von 127 auf 160 DM gestiegen ist. Bei den weiblichen technischen Angestellten ist absolut keine bemerkenswerte Veränderung eingetreten; die Differenz lag 1957 und 1962 bei 70 DM, was relativ 1962 = 15% gegenüber 1957 = 24% über dem der weiblichen kaufmännischen Angestellten sind. Die Gehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten sind also bei den Frauen stärker einander angeglichen als bei den Männern.

Handwerker

Im Mai 1962 wurden zusammen 2 775 männliche Personen³ im Handwerk Schleswig-Holsteins erfaßt, das sind 12% mehr als 5 Jahre zuvor. Davon waren rund drei Viertel Vollgesellen. Voll- und Junggesellen, also gelernte Arbeiter zusammen, machten 91% aus, während in der Industrie nur 60% aller erfaßten männlichen Arbeiter gelernte Arbeitskräfte waren.

1958 hatten alle Arbeiter im Handwerk einen Durchschnittsstundenlohn von 2,13 DM, 1962 von 3,14 DM, was eine Erhöhung von 47% ausmacht. Gemessen an dem Lohn des Mai 1958 hatten die Handwerker einen Lohnzuwachs je Stunde zu verzeichnen, der dem der männlichen Industriearbeiter mit 54% nicht ganz gleichkam. Der Lohn der Vollgesellen wies gegenüber Mai 1958 eine Zunahme von 45% auf, der Lohn der Junggesellen eine Zunahme von 51% und der der übrigen Arbeiter von 46%. Die übrigen Arbeiter verdienten ungefähr genausoviel wie die Junggesellen, was auf den durchschnittlichen Altersunterschied beider Leistungsgruppen zurückzuführen ist. Als Junggesellen gelten im allgemeinen Gesellen bis zum vollendeten 21. Lebensjahr; die übrigen Arbeiter sind im Durchschnitt älter und erhalten aus diesem Grunde höheren Lohn.

Zusammenschau

Betrachtet man die Qualifikationsstufen in allen drei erwähnten Erhebungsbereichen, so läßt sich sagen, daß die Zahl aller erfaßten Männer in der niedrigsten Leistungsgruppe kleiner geworden ist. Im einzelnen gilt das sowohl bei den Industriearbeitern als auch bei den Ange-

stellten in Industrie und Handel, nicht jedoch für die sog. "übrigen Arbeiter" im Handwerk. Dagegen ist die Zahl aller erfaßten Frauen der niedrigsten Leistungsgruppe größer geworden.

Wie wir gesehen haben, stiegen die Durchschnittsstundenlöhne bei den männlichen Industriearbeitern in der niedrigsten Leistungsgruppe stärker als in der höchsten. Im Verhältnis zu dieser höchsten Leistungsgruppe war es allerdings nur ein schwacher Mehranstieg. Die gleiche Entwicklung läßt sich bei den Monatsgehältern der männlichen und weiblichen kaufmännischen und bei den technischen Angestellten beobachten. Der Anstieg der niedrigsten Leistungsgruppe V bei den männlichen kaufmännischen Angestellten übertraf aber den der höchsten Leistungsgruppe II um 22 Punkte, bei den Frauen um 11 Punkte. Bei den technischen Angestellten war die Annäherung noch stärker, denn das Gehalt stieg hier bei den Männern in der Leistungsgruppe V um 29 Punkte mehr als für alle Männer und bei den Frauen der Leistungsgruppe V um 32 Punkte mehr als für alle Frauen. Im Handwerk stieg der Durchschnittsstundenlohn der übrigen Arbeiter um 1 Punkt mehr als der der Vollgesellen.

Auf allen Gebieten ergibt sich also eine Tendenz zur Schließung der Lohnschere, deren einer Flügel durch den Durchschnittsverdienst der niedrigsten Leistungsgruppe und deren anderer durch den der höchsten Leistungsgruppe gebildet wird. Eine Ausnahme hiervon findet sich lediglich bei den Leistungsgruppen 1 und 3 der weiblichen Industriearbeiter. Ein starker Rückgang der Zahl der qualifizierten Arbeiterinnen in Verbindung mit einer Lohnerhöhung für die verbliebenen weiblichen Fachkräfte wirkt sich hier gegenteilig aus, was jedoch das Vorhandensein der festgestellten Grundtendenz nicht in Frage stellt.

Daß die Spannweite zwischen den extremen Stundenlöhnen der Arbeiter in Industrie und Handwerk nicht so groß ist wie bei den Angestellten, ist darin begründet, daß bei den Arbeitern alle gelernten Kräfte in einer Leistungsgruppe zusammengefaßt sind, während sie sich bei den Angestellten auf die Leistungsgruppen II, III und IV verteilen. Dadurch, daß in der Leistungsgruppe 1 der Arbeiter das Gros der Facharbeiter mit den höher bezahlten Vorarbeitern und Hilfsmeistern vermischt wird, können die Spitzenlöhne nicht so in Erscheinung treten wie bei den Angestellten, wo die hohen Gehälter der Leistungsgruppe II gesondert ausgewiesen werden. Außerdem wirken sich in den höheren Angestelltegehältern die nachhaltigere Vorbildung und das wertvollere Fachwissen und -können einer Reihe von Spezialisten aus.

Parallel hierzu läßt sich eine zweite Entwicklung erkennen, die zu einer Annäherung der Frauenverdienste an die der Männer führt. Bei

³) siehe Tabelle im Anhang

den weiblichen Industriearbeitern übertraf der Anstieg des Stundenlohnes von 1957 bis 1962 den der Männer um 10 Punkte, bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten betrug er allerdings nur 0,3 Punkte. Für das Handwerk sowie für die technischen Angestellten fehlen zur Zeit Aussagemöglichkeiten.

Schließlich zeichnet sich die Tendenz einer Annäherung der Gehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten ab, die bei den Frauen stärker in Erscheinung tritt als bei den Männern.

ANHANG

Die in der laufenden Verdienststatistik erfaßten Arbeiter und Angestellten 1957 (1958) und 1962

Industriearbeiter		
	August	
	1957	1962
Männer insgesamt	30 683	30 342
davon der Leistungsgruppe		
1	17 315	18 225
2	7 985	7 269
3	5 383	4 847
Frauen insgesamt	7 940	6 923
davon der Leistungsgruppe		
1	718	217
2	2 723	1 994
3	4 499	4 713

Kaufm. und techn. Angestellte in Industrie (einschl. Bau) und Handel

	kfm. Ang. August		techn. Ang. August	
	1957	1962	1957	1962
Männer insgesamt	6 168	6 338	2 074	2 377
davon der Leistungsgruppe				
II	1 147	1 324	476	475
III	2 165	2 632	1 150	1 394
IV	2 486	2 100	374	443
V	370	281	74	64
Frauen insgesamt	6 459	8 029	325	313
davon der Leistungsgruppe				
II	238	282	44	8
III	916	1 189	60	62
IV	4 119	5 356	136	140
V	1 186	1 202	85	103

	Handwerker Mai	
	1958	1962
Insgesamt	2 467	2 775
davon		
Vollgesellen	1 753	2 090
Junggesellen	552	428
übrige Arbeiter	162	257

Dr. Georg Goldmann

Kurzberichte

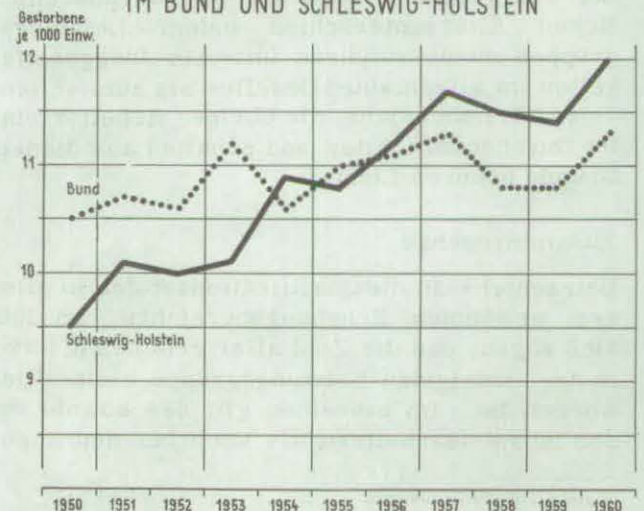
Ursachen der Sterbefälle 1960 und 1961

Seit 1950 ist in Schleswig-Holstein, langfristig gesehen, die Sterbeziffer gestiegen. Je 1 000 Einwohner starben im Jahre 1950 10 Personen, im Jahre 1961 12. Die steigende Tendenz der Sterblichkeit in Schleswig-Holstein ist auf den spezifischen Altersaufbau unserer Bevölkerung und seine Veränderungen im Zeitablauf zurückzuführen. Jährlich rücken mehr und mehr Personen in die Altersgruppen über 65 Jahre auf. Dadurch vergrößert sich der Personenkreis derer, die unter erhöhter Sterbewahrscheinlichkeit stehen. Gegenüber 1950 hat sich der Anteil der über 65 Jahre alten Männer und Frauen an der Gesamtbevölkerung um mehr als ein Drittel ausgedehnt (1950: 9,8%; 1961: 13,1%). Die Sterblichkeit in dieser Altersgruppe ist in der gleichen Zeit auch, jedoch nur um 6% gestiegen. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung ergibt sich dadurch aber relativ eine Steigerung der allgemeinen Sterbeziffer. Eine steigende Entwicklung zeigen auch die Ergebnisse für das Bundesgebiet, doch ist sie dort bei weitem

nicht so stark ausgeprägt wie in Schleswig-Holstein. Die im Dreijahresrhythmus festzustellenden stärkeren Anstiege der Sterbeziffer

D 3164

ENTWICKLUNG DER STERBEZIFFERN 1950-1960 IM BUND UND SCHLESWIG-HOLSTEIN



sind auf vermehrte Todesfälle infolge von Infektionen der Atemwege (Grippe etc.) in diesen Jahren zurückzuführen.

1960 sind in Schleswig-Holstein rund 27 700 Männer und Frauen gestorben. 1961 starben rund 27 500 Personen. Der leichte Rückgang ist die Folge einer besonderen "Grippespitze" im Jahre 1960, das in den Sterbefällen das Jahr 1959 um 6% übertraf.

Die Hauptdiagnosen der Todesursachen lauteten auf

	1960	1961
Herzkrankheiten	5 481	5 538
Bösartige Neubildungen	4 855	5 059
Gefäßstörungen des Zentralnervensystems	4 671	4 833

Die Krankheiten dieser drei Gruppen, die 1959 bereits mehr als die Hälfte aller Sterbefälle verursacht hatten, zeigen für 1961 ein weiteres Anwachsen. 1960 starben 54% und 1961 56% aller Gestorbenen an derartigen Krankheiten. Relativ gesehen haben die Herzkrankheiten als Todesursache gegenüber 1960 nur bei den Männern um 2% zugenommen, während bei den Frauen eine leichte Abnahme festgestellt wurde. Dagegen ist die Sterbeziffer für bösartige Neubildungen bei beiden Geschlechtern angestiegen. Auch die Gefäßstörungen des Zentralnervensystems führten wieder etwas häufiger zum Tode als 1960.

Die Sterblichkeitsverhältnisse in den einzelnen Altersgruppen haben sich nicht entscheidend verschoben.¹ Zurückgegangen ist die Sterblichkeit bei den Säuglingen und Kleinkindern sowie bei den über 70 Jahre alten Leuten. Der Rückgang bei der letztgenannten Gruppe dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß 1960 eine überhöhte Sterblichkeit auf Grund der Grippeinfektionen vorlag. Bei den unter Einjährigen zeigt sich wieder eine Verminderung der Säuglingssterblichkeit, wie sie bereits seit Jahren zu beobachten ist.

Sterblichkeit nach dem Alter 1959 - 1961

Alter in Jahren	Von 10 000 Personen der jeweiligen Altersgruppe starben					
	Männer			Frauen		
	1959	1960	1961	1959	1960	1961
0 - 1	366	354	325	302	277	258
1 - 5	16	14	18	14	11	14
5 - 15	6	6	6	3	2	4
15 - 30	14	14	15	7	7	6
30 - 45	22	24	22	17	17	17
45 - 60	91	94	96	53	54	54
60 - 70	273	282	292	160	168	160
70 und mehr	888	945	873	733	771	694
Insgesamt	126	132	131	104	110	107

1) Detaillierte Zahlen über die Todesursachen in den verschiedenen Altersgruppen enthält der Statistische Bericht A IV 3 - i/61

Hinsichtlich der alterstypischen Todesursachen ist gegenüber früheren Beobachtungen keine Änderung eingetreten. Bei rund vier Fünfteln der gestorbenen Säuglinge und Kleinkinder trat der Tod infolge Lebensschwäche, Frühgeburt oder auf Grund angeborener Mißbildungen ein. Weitere wichtige Todesursachen in diesem Alter sind Pneumonie und Stoffwechsel- und Ernährungskrankheiten. In Spiel- (1 - 5 Jahre) und Schulalter (5 - 15 Jahre) rücken die Unfälle in den Vordergrund. Daneben gewinnen ab 15 Jahren die Selbstmorde an Bedeutung und vom 30. Lebensjahr an treten die obengenannten häufigsten Todesursachen Herzkrankheiten, Neubildung und Gefäßstörungen des Zentralnervensystems dominierend auf.

Nach der Häufigkeit ihres Auftretens bei Männern und Frauen zeigen sich als typisch männliche Todesursache unter anderem die Herzkrankheiten, die Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane, Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes, bösartige Neubildungen, Kfz.-Unfälle und Selbstmorde. Hier lagen die Sterbeziffern bei den Männern höher als bei den Frauen. Andererseits wurden bei den Frauen für Gefäßstörungen des Zentralnervensystems und Krankheiten des Kreislaufapparates höhere Sterbeziffern als bei den Männern festgestellt.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Häufige Todesursachen im Jahre 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 182 (August) und "Sterbefälle im Jahre 1960 nach Todesursachen, Alter und Geschlecht" in Wirtschaft und Statistik 1962, S. 90 (Februar)

Krankenanstalten 1960 und 1961

Am 31. Dezember 1960 gab es in Schleswig-Holstein 132 Krankenhäuser, in denen etwas mehr als 25 400 Betten bereit standen. Im Laufe des Jahres 1961 wurden drei Kliniken neu oder wieder eröffnet, vier Häuser stellten den Betrieb ein und zwei Anstalten wurden zu einer Einheit zusammengefaßt. Dadurch ging die Zahl der Krankenhäuser im Lande auf 130 zurück, ohne daß sich jedoch das Bettenangebot wesentlich änderte. Ende 1961 verfügten die Krankenhäuser insgesamt über 25 438 Betten. Diese Bettenkapazität verteilt sich auf die einzelnen Kostenträger wie folgt: in 63 Krankenhäusern der "öffentlichen Hand" standen 72%,

Krankenanstellen und Betten nach Art und Zweckbestimmung
1960 und 1961

Art und Zweckbestimmung	1960		1961	
	Kranken- anstal- ten	plan- mäßige Betten	Kranken- anstal- ten	plan- mäßige Betten
Öffentliche Krankenanstellen	64	18 437	63	18 222
Freie gemeinnützige Krankenanstellen	25	5 803	25	5 938
Private Krankenanstellen	43	1 201	42	1 278
Insgesamt	132	25 441	130	25 438
davon				
Allgemeine Krankenanstellen	59	13 376	56	13 180
Krankenanstellen für innere Krankheiten	3	1 095	4	1 329
Tuberkulose-Krankenanstellen	14	2 949	14	2 770
Chirurgische Krankenanstellen	26	1 087	26	1 149
Gynäkologisch-geburtshilfliche Krankenanstellen	12	204	13	218
Krankenanstellen für Psychiatrie und Neurologie	8	6 510	8	6 550
Sonstige Krankenanstellen bzw. -abteilungen	10	211	9	242

in 25 Häusern von caritativen Organisationen 23% und in 42 Privatkliniken 5% aller Betten. Bei nahezu gleicher Gesamtzahl der Betten hat sich das Bettenangebot bei den öffentlichen Krankenanstellen gegenüber 1960 um gut 200 verkleinert und bei den beiden anderen Trägern entsprechend vergrößert.

In allgemeinen Krankenhäusern standen 1961 mehr als die Hälfte, in den Krankenanstellen für Psychiatrie und Neurologie ein Viertel aller Betten. Die seit Jahren laufende allmähliche Einschränkung der Bettenkapazität für Tuberkulosekranke hat den Anteil der Tbc-Betten, der 1954 noch 16% betrug, bis Ende 1961 auf 11% zurückgehen lassen.

Rund 14% der Betten sind für die Aufnahme von Patienten aus anderen Bundesländern reserviert. Derartige Betten stehen besonders in Tbc-Krankenhäusern (rund 1 300) und in Krankenanstellen für Psychiatrie und Neurologie (rund 1 200), oder dienen Kurzwecken (z. B. in der Rheuma-Heilstätte Bad Bramstedt). Insgesamt vermindert sich dadurch das Bettenangebot für schleswig-holsteinische Patienten um rund 3 600 Betten. Legt man die so berichtigte Zahl zugrunde, so waren Ende 1961 für je 10 000 Einwohner 94 Betten in Krankenanstellen verfügbar. Das relative Bettenangebot in den einzelnen Anstaltstypen zeigt nachstehende Tabelle.

Insgesamt wurden 1960 in den Krankenanstellen fast 268 000 und 1961 mehr als 264 000 Patienten stationär behandelt (ohne psychiatrische und neurologische Anstalten, in denen 1961 rund 14 000 und 1960 rund 11 000 Kranke behandelt

Bettensziffern der Krankenanstellen nach der Fachrichtung
im Jahre 1961

Fachrichtung	Planmäßige Betten ¹ je 10 000 Einwohner
Allgemeine Krankenanstellen	55
Krankenanstellen für innere Krankheiten	3
Tuberkulose-Krankenanstellen	6
Chirurgische Krankenanstellen	5
Gynäkologisch-geburtshilfliche Krankenanstellen ²	5
Krankenanstellen für Psychiatrie und Neurologie	23
Sonstige Krankenanstellen	1
Krankenanstellen insgesamt³	93

1) ohne Betten, die nur für Patienten aus anderen Bundesländern zur Verfügung stehen 2) Bettensziffer berechnet auf 10 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren 3) ohne Betten der gynäkologisch-geburtshilflichen Krankenanstellen

wurden). Für diese Patienten leisteten die Kliniken 1961 insgesamt 6,2 Mill. Verpflegungstage, dagegen 1960 6,3 Mill.

Als durchschnittliche Verweildauer auf den Stationen aller Krankenanstellen (wieder ohne Psychiatrie und Neurologie, bei denen die Verweildauer der Kranken erheblich über der in anderen Kliniken liegt) wurde in beiden Jahren ein Zeitraum von 25 Tagen je Kranken errechnet. Je nach der Krankheit und damit nach der Art der Krankenanstalt, in der der Patient liegt, ergaben sich allerdings unterschiedlich hohe Verweildauern. Die durchschnittlich längste Behandlungszeit hatten die Patienten in Tbc-Krankenhäusern (1961: 166 Tage). Zu den Häusern mit den durchschnittlich kürzesten Zeiten für stationäre Behandlung gehören die gynäkologisch-geburtshilflichen Fachkliniken (1961: 11 Tage) und die Kliniken für HNO- sowie Augenkrankheiten (1961: 10 und 18 Tage). Allgemein wurde für die Patienten in Anstalten für Akut-Kranke (das sind alle Krankenhäuser außer denen für Tbc, Psychiatrie, Neurologie und den Krankenabteilungen in Strafvollzugsanstalten) eine durchschnittliche Verweildauer von 21 Tagen in beiden Jahren berechnet. Sie liegt kaum merklich über der für den Bund berechneten Verweildauer bei Kranken in diesen Anstalten.

Je planmäßiges Bett wurden 1961 und 1960 333 Pflage tage von den Krankenanstellen geleistet. Das entspricht, auf das Jahr berechnet, einer durchschnittlichen Kapazitätsausnutzung von 91% in beiden Jahren.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche: auch: "Die Krankenanstellen in Schleswig-Holstein 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 213 (September) und "Krankenanstellen im Jahre 1960" in Wirtschaft und Statistik 1962, S. 141 (März)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962				
		Monats-Durchschnitt			Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
Bevölkerungsstand (Monatsende)											
*Wohnbevölkerung	1 000	2 267	2 321	2 328	2 329	2 329	2 349	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
Eheschließungen ¹⁾											
*Anzahl		1 654	1 877	1 654	1 397	1 996	1 448	1 617	1 759	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		8,8	9,7	8,4	7,3	10,1	7,5	8,1	...	...
Lebendgeborene ²⁾											
*Anzahl		2 867	3 355	3 310	3 161	3 366	3 415	3 190	3 220	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,2	17,3	16,8	16,5	17,0	17,7	16,0	...	...
Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)											
*Anzahl		2 173	2 290	2 250	2 348	2 699	2 120	2 233	2 243	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		111,5	11,8	11,4	12,3	13,6	11,0	11,2	...	...
darunter im ersten Lebensjahr											
*Anzahl		93	95	95	93	92	80	75	67	...	
*je 1 000 Lebendgeborene		32,6	28,4	28,7	29,4	27,3	23,4	23,5	20,8	...	
Mehr geboren als gestorben											
*Anzahl		694	1 065	1 060	813	667	1 245	957	977	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		3,7	5,5	5,4	4,2	3,4	6,7	4,8	...	...
Wanderungen											
*Zuzüge über die Landesgrenze		6 523	7 031	7 811	6 116	4 744	6 036	...	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		6 263	5 958	7 322	5 986	5 225	6 186	...	...	...
*Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)		260	1 073	489	130	- 481	- 150	...	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁴⁾		9 666	9 958	11 747	10 235	7 718	8 002	11 401	...	...
Wanderungsfälle ⁴⁾											
Anzahl		22 452	22 947	26 880	22 337	17 687	20 224	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr ⁵⁾		170	170	195	170	128	146	...	...	...
Umsiedler											
davon nach		609	234	151	267	178	649	146	145	298	
Nordrhein-Westfalen		326	116	54	166	41	589	89	65	48	
Baden-Württemberg		43	17	4	27	26	17	18	24	69	
Rheinland-Pfalz		10	3	-	3	-	-	-	2	27	
Hessen		12	2	-	-	6	-	8	-	52	
Hamburg		218	96	93	71	105	43	31	54	102	
Bremen		-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Arbeitslage											
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁶⁾	1 000	741 ⁺	799 ⁺	.	.	801	828	.	.	818	
darunter *Männer	1 000	494 ⁺	533 ⁺	.	.	532	547	.	.	542	
*Arbeitslose											
Anzahl	1 000	50	12	8	9	14	6	7	8	12	
darunter *Männer	1 000	31	7	4	5	8	3	3	4	7	
je 100 Arbeitnehmer		6,3	1,5	1,0	1,1	1,7	0,7	0,8	0,9	1,5	

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze)

6) Arbeiter, Angestellte und Beamte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1 000	1 129 ^a	1 251 ^a	.	.	1 251	.	.	.	1 306
darunter *Milchkühe	1 000	426 ^a	467 ^a	.	.	467	.	.	.	478
*Schweine	1 000	1 278 ^a	1 636 ^a	.	.	1 636	1 810	.	.	1 655
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 ^a	171 ^a	.	.	171	177	.	.	168
darunter *trächtig	1 000	77 ^a	107 ^a	.	.	107	109	.	.	104
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St	14	20	36	32	18	30	42	36	19
*Kälber	1 000 St	5	5	3	4	4	2	3	4	5
*Schweine	1 000 St	81	107	111	124	138	107	135	145	152
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St	15 ^b	12 ^c	5	24	33	2	5	22	32
*Gesamtschlachtgewicht ⁷⁾ (einschl. Schlachtfette)	1 000 t	9,3	13,0	17,8	16,2	13,4	16,6	21,7	19,2	14,8
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	4,4	8,2	7,1	4,1	7,0	9,9	8,1	4,2
*Schweine	1 000 t	5,9	8,2	9,2	8,8	9,0	9,3	11,5	10,8	10,3
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	223	227	234	238	234	239	241	241	231
*Kälber	kg	49	51	48	45	49	51	48	45	49
*Schweine	kg	89	86	87	88	86	88	88	88	86
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	153	99	112	134	108	97	113	135
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	10,9	6,9	8,1	9,4	7,7	6,7	8,1	9,3
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	87	89	86	86	86	89	86	86	86
INDUSTRIE⁸⁾										
*Beschäftigte	1 000	164	174	176	176	174	177	177	177	...
darunter *Arbeiter ⁹⁾	1 000	136	142	144	144	142	143	144	144	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹⁰⁾	1 000	24 439	24 761	25 758	25 777	24 144	23 848	25 981	25 356	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	69,6	71,9	75,5	75,7	76,6	81,0	82,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	22,9	23,3	25,1	27,5	26,1	26,3	27,9	...
*Brennstoffverbrauch	1 000 SKE ¹¹⁾	74	68	79	80	81	56	65	64	...
Gasverbrauch	1 000 Nm ³	11 858	11 193	10 881	12 574	9 939	9 833	9 763	8 880	...
Heizölverbrauch	1 000 t	31	45	55	58	58	54	60	71	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	88	98	95	89	92	103	103	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	21	22	29	29	25	20	31	35	...
*Umsatz ¹²⁾	Mill. DM	479	584	615	646	620	633	742	710	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	79	71	84	103	77	81	53	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1950=100	224	278	291	292	296	302	296	312	...
darunter Erzeugnisse des/der Erdölgewinnung		592	698	781	820	837	755	798	807	...
Industrie der Steine und Erden		193	254	286	268	185	311	315	302	...
Hochofen- und Stahlwerke		157	161	162	166	156	142	145	161	...
Eisen-, Stahl-, und Tempergießereien		112	154	158	149	191	156	148	148	...
Mineralölverarbeitung		688	1 132	1 201	984	1 270	1 616	1 549	1 668	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		741	1 176	1 197	1 055	1 045	1 230	1 257	1 280	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		89	113	107	101	96	102	106	104	...
papiererzeugenden Industrie		256	313	324	316	296	334	299	313	...
Schiffbaues		312	297	277	290	317	192	211	220	...
Maschinenbaues		273	340	301	288	337	359	284	293	...
elektrotechnischen Industrie		508	702	699	705	757	736	591	656	...
feinmechanischen und optischen Industrie		609	819	863	861	1 202	989	879	816	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		166	222	227	242	247	275	261	285	...
ledererzeugenden Industrie		116	86	106	108	94	80	85	89	...
Schuhindustrie		217	243	281	286	235	267	277	290	...
Textilindustrie		195	200	218	202	190	141	159	169	...
Bekleidungsindustrie		127	151	185	180	153	190	180	174	...
Fleischwarenindustrie		169	196	219	234	253	238	231	251	...
fischverarbeitenden Industrie		189	197	221	250	227	246	245	257	...
Molkereien u. milchverarbeitenden Industrie		121	129	77	97	129	84	81	104	...
tabakverarbeitenden Industrie		227	253	266	265	252	268	273	299	...
Bauproduktion		190	227	241	239	191	286	265	271	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) gewerbliche Schlachtungen 8) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 9) einschl. gewerbl. Lehrlinge 10) einschl. Lehrlingsstunden 11) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 12) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1961/62 = 22

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962			
			Monats-Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.		Dez.
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	131	129	127	129	107	117	121	...
*Stromverbrauch 13) 14)	Mill. kWh	143	175	205	214	236	216	226	234	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	18	18	19	22	18	19	21	...
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 15)										
*Beschäftigte		55 228	61 829	62 918	62 344	61 589	p65 102	p64 434	p63 680	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 618	10 503	9 890	7 179	p10 675	p11 107	p10 274	...
darunter *für Wohnungsbauten	1 000	4 157	4 172	4 454	4 185	2 991	p 4 282	p 4 656	p 4 242	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	32,2	36,6	34,8	26,0	p 42,9	p 45,5	p 41,9	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	2,2	2,5	2,4	3,2	p 2,8	p 2,9	p 3,0	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	101,4	122,5	114,5	131,0	p 139,1	p 152,4	p 144,6	...
Baugenehmigungen 16)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 17)		922	1 071	1 138	1 265	873	1 048	1 582	938	763
Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	332	390	309	287	307	473	362	285
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	97,1	103,5	112,7	98,8	91,0	126,6	86,6	91,4
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	66,3	66,1	82,7	67,6	69,8	94,6	66,8	66,7
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile) 17)	1 000 cbm	1 069	1 369	1 467	1 583	1 350	1 169	1 717	1 087	1 143
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	862	852	1 043	855	832	1 114	761	758
*Wohnungen 18)		2 109	2 479	2 402	2 941	2 469	2 357	2 976	1 283	2 346
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 247	2 145	2 717	2 316	2 063	2 715	2 076	2 118
Baufertigstellungen										
Wohnungen 19)		1 533	2 162	2 434	1 774	9 208	2 719	2 444	1 717	...
Wohnräume 20)		6 064	8 767	10 098	7 294	37 379	10 806	9 219	6 825	...
HANDEL UND GASTGEWERBE										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1961=100	-	-	100	104	146	101	109	193	152
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		-	-	96	99	130	102	105	106	131
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		-	-	106	117	182	90	116	125	192
*Hausrat und Wohnbedarf		-	-	108	117	165	96	111	117	175
*Sonstige Waren		-	-	100	101	140	105	111	114	149
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	508	495	831	858	531	716	530	364
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	1 376	1 023	2 320	4 490	809	2 124	2 654	5 787
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	14 304	16 671	16 657	14 755	17 468	18 988	15 748	13 196
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	33 732	47 183	43 577	36 905	37 754	41 113	39 714	35 029
*Ausfuhr nach Warengruppen 21)	Mill. DM	67,7	89,5	69,6	74,0	124,9	85,7	64,3	92,8	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	6,6	6,6	7,1	6,4	5,2	5,7	6,9	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	82,9	63,0	66,9	118,5	80,5	58,6	85,9	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	3,1	3,0	3,3	3,7	3,3	2,8	3,0	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	8,5	9,0	6,2	10,6	11,1	6,5	8,5	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	71,4	50,9	57,4	104,2	66,1	49,4	74,4	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	3,4	4,2	4,3	4,4	3,5	4,4	3,6	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	68,0	46,6	53,2	99,8	62,6	44,9	70,8	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 21)										
EWG-Länder	Mill. DM	11,0	18,1	14,9	25,5	27,6	16,5	20,8	17,5	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	5,3	4,7	3,6	6,4	5,6	8,0	5,9	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	8,0	5,3	16,4	15,6	5,4	5,4	5,7	...
EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	46,5	25,4	24,2	74,3	51,5	24,5	53,3	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	8,7	7,6	5,6	22,9	6,0	6,0	6,8	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	9,5	4,0	5,2	3,3	6,3	3,2	3,8	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	17,1	1,5	1,8	36,0	27,3	1,5	31,1	...
Schweden	Mill. DM	6,3	4,2	5,2	4,9	5,0	3,4	4,6	4,2	...
Fremdenverkehr 22)										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	140	94	68	54	157	98	70	...
darunter *Auslandsgäste	1 000	15	17	11	6	5	18	12	6	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	896	340	227	166	1 037	350	222	...
darunter *Auslandsgäste	1 000	33	34	18	13	11	39	18	11	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) einschl. Verluste 14) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 15) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 16) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 17) nur Neubau und Wiederaufbau 18) nur Normalwohnungen 19) Normalbau 20) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 21) 1962 = vorläufige Zahlen 22) ab Oktober 1962 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962				
		Monats-Durchschnitt			Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
VERKEHR											
Seeschifffahrt ²³⁾											
Güterempfang	1 000 t	377	508	657	479	498	614	667	...	...
Güterversand	1 000 t	102	150	147	134	150	204	152	...	...
Binnenschifffahrt											
*Güterempfang	1 000 t	126	154	184	209	147	185	206	185	141	
*Güterversand	1 000 t	195	270	342	295	173	380	373	348	173	
Nord-Ostsee-Kanal ²⁴⁾											
Schiffsverkehr											
Schiffe		5 645	6 437	7 050	6 605	6 233	7 668	7 382	7 285	6 330	
darunter deutsche	%	65,5	63,7	63,2	62,1	60,5	66,7	62,9	64,5	62,0	
Raumgehalt	1 000 NRT	2 795	3 397	3 631	3 656	3 698	3 760	4 011	4 059	3 901	
darunter deutscher Anteil	%	30,3	28,5	30,9	26,6	24,8	30,4	27,2	27,4	26,9	
Güterverkehr und zwar	1 000 t	3 840	4 766	5 382	5 122	5 059	5 297	5 758	5 571	5 507	
auf deutschen Schiffen	%	32,6	30,5	31,2	29,5	27,5	32,5	29,5	31,2	28,7	
Richtung West-Ost	1 000 t	1 906	2 304	2 529	2 398	2 412	2 231	2 598	2 527	2 617	
Richtung Ost-West	1 000 t	1 935	2 462	2 853	2 724	2 647	3 066	3 160	3 043	2 889	
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	4 271	4 625	4 151	3 531	4 489	5 337	4 291	...	
darunter											
*Kraftträder (einschl. Motorroller)		227	123	42	20	10	41	43	23	...	
*Personenkraftwagen		2 107	3 081	3 304	3 156	2 615	3 221	3 862	3 127	...	
*Kombinationskraftwagen		175	242	243	208	218	320	313	294	...	
*Lastkraftwagen		293	374	403	396	346	410	474	447	...	
Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle		2 513	3 493	3 734	3 790	3 833	3 564	3 612	3 683	p3 656	
davon											
*mit Personenschaden		918	1 100	1 237	1 157	1 045	1 227	1 204	1 135	p1 009	
*nur mit Sachschaden		1 595	2 393	2 497	2 633	2 788	2 337	2 408	2 548	p2 647	
*Getötete Personen ²⁵⁾		40	50	53	52	61	68	77	65	44	
*Verletzte Personen		1 130	1 394	1 584	1 453	1 266	1 583	1 529	1 429	p1 373	
GELD UND KREDIT											
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁶⁾											
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	3 105 ^d	4 943 ^d	4 792	4 862	4 943	5 540	5 569	5 652	...	
davon											
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 ^d	1 436 ^d	1 374	1 391	1 436	1 634	1 611	1 620	...	
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 ^d	1 425 ^d	1 372	1 389	1 425	1 626	1 601	1 611	...	
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	2 165 ^d	3 506 ^d	3 418	3 471	3 506	3 906	3 958	4 032	...	
darunter an *Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 ^d	3 022 ^d	2 945	2 988	3 022	3 354	3 401	3 464	...	
*Einlagen von Nichtbanken ²⁶⁾	Mill. DM	2 087 ^d	3 090 ^d	2 991	3 021	3 090	3 398	3 436	...	...
davon											
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 ^d	1 369 ^d	1 312	1 336	1 369	1 477	1 492	...	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	837 ^d	1 071 ^d	1 049	1 042	1 071	1 138	1 162	1 212	...	
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 ^d	1 721 ^d	1 680	1 686	1 721	1 922	1 944	...	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 ^d	1 159 ^d	1 122	1 128	1 159	1 293	1 307	1 314	1 362	
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	85	82	91	170	83	101	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	70	60	85	135	62	79	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	8	12	7	17	8	12	7	10	
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	2	3	-	1	-	-	...	...
Wechselproteste	Anzahl	636	754	824	726	806	680	722	...	...
	Wert	1 000 DM	465	552	599	572	631	556	672	...	
STEUERN ²⁷⁾											
*Landessteuern	1 000 DM	32 185	54 928	43 402	42 928	94 911	91 173	44 215	48 940	107 702	
darunter											
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	2 393	2 801	6 014	1 173	398	474	5 887	1 692	
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	5 432	5 813	5 075	5 121	5 736	7 124	5 824	5 355	
*Biersteuer	1 000 DM	420	561	699	639	579	713	729	604	633	
*Bundessteuern	1 000 DM	93 577	121 732	123 285	116 979	152 393	150 694	125 056	127 233	184 687	
darunter											
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	29 801	39 324	41 180	41 867	42 954	45 820	43 715	47 184	46 550	
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 253	1 384	1 249	1 193	1 360	1 415	1 429	1 339	
*Zölle	1 000 DM	7 838	8 529	10 280	9 550	9 032	8 093	10 610	10 826	7 127	
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	49 191	53 595	49 159	53 029	51 377	51 606	49 674	77 741	
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	35 876	38 375	36 492	39 727	38 578	38 432	37 499	63 773	
*Notopfer Berlin ²⁸⁾	1 000 DM	354	44	37	12	127	10	16	46	6	
außerdem *Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	6 077	4 578	12 661	7 976	1 637	3 824	12 006	6 679	

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

23) Monatsangaben 1961/62 = vorläufige Zahlen 24) ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 25) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 26) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 27) Rechnungsjahr, ab 1960 Kalenderjahr

28) ohne Abgabe auf Postsendungen d) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
noch: STEUERN										
Steuern vom Einkommen ²⁹⁾	1 000 DM	37 688	66 828	48 028	43 263	131 591	125 810	50 556	51 556	148 352
davon										
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	25 257	34 430	31 337	31 209	37 981	41 592	37 736	38 751
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	30 164	7 670	8 721	72 638	68 060	6 941	10 503	82 904
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	617	828	160	303	1 045	417	583	171
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	10 790	5 100	3 045	27 442	18 724	1 605	2 819	26 526
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 ⁺	77 034 ⁺	76 655 ^e	.	.	80 648 ^e	.	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 ⁺	6 982 ⁺	6 914 ^e	.	.	6 910 ^e	.	.	.
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 ⁺	12 710 ⁺	12 992 ^e	.	.	14 927 ^e	.	.	.
Baulandsteuer	1 000 DM	-	-	-	.	.	401 ^e	.	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 ⁺	52 289 ⁺	51 295 ^e	.	.	52 177 ^e	.	.	.
*Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 ⁺	5 029 ⁺	5 454 ^e	.	.	6 233 ^e	.	.	.
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 ⁺	6 530 ⁺	7 109 ^e	.	.	6 456 ^e	.	.	.
PREISE										
Preisindizes im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100,0	94,5	93,1	93,4	93,6	92,3	92,4	p 93,7	...
Verkaufspreise für Ausfuhr Güter	1958=100	100,0	100,3	100,0	100,1	100,1	100,7	100,7	p100,6	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100,0	100,2	100,4	100,5	100,7	100,0	99,8	100,0	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1958=100	100,0 ^f	101,9	102,1	102,2	102,3	103,2	103,2	103,3	...
landwirtschaftlicher Produkte	1957/59=100	100,4 ^f	102,4 ^g	102,6	103,3	103,9	102,2	p101,4	p102,3	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100,0	121,8	.	126,0	.	.	.	p135,3	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1958/59=100	100,0 ^f	106,5 ^g	105,4	105,6	105,9	108,4	r108,4	108,7	...
Einzelhandelspreise	1958=100 h	100	103	104	104	105	107	107	107	108
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁰⁾	1958=100	100,0	105,0	105,4	106,0	106,3	108,3	108,5	108,8	109,4
darunter										
Ernährung		100,0	103,6	103,1	104,4	104,7	106,3	106,3	106,8	108,3
Wohnung		100,0	118,0	119,2	119,2	119,7	122,3	123,1	123,1	123,1
Heizung und Beleuchtung		100,0	103,7	104,9	105,2	105,2	106,5	107,2	107,5	107,7
Bekleidung		100,0	104,0	104,5	104,9	105,0	107,4	107,6	107,8	108,0
Hausrat		100,0	101,1	102,1	102,6	102,7	104,0	104,2	104,2	104,3
LÖHNE UND GEHALTER ³¹⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³²⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	116,69	146,78	.	152,91	.	.	.	166,70	.
darunter Facharbeiter	DM	124,34	156,59	.	162,03	.	.	.	178,14	.
*weiblich	DM	67,56	88,45	.	93,31	.	.	.	100,85	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	243,5	307,9	.	319,4	.	.	.	358,1	.
darunter Facharbeiter	Pf	258,6	327,0	.	338,1	.	.	.	381,6	.
*weiblich	Pf	152,9	203,6	.	213,4	.	.	.	234,5	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	47,9	47,7	.	47,9	.	.	.	46,5	.
*weiblich	Std.	44,2	43,4	.	43,7	.	.	.	43,0	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	44,5	44,3	.	45,2	.	.	.	44,0	.
*weiblich	Std.	41,4	40,5	.	41,6	.	.	.	40,7	.
Angestelltenverdienste ³²⁾										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	588	732	.	762	.	.	.	812	.
*weiblich	DM	382	475	.	495	.	.	.	531	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	697	850	.	880	.	.	.	938	.
*weiblich	DM	403	500	.	528	.	.	.	562	.
im Handel ³³⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	540	679	.	719	.	.	.	761	.
*weiblich	DM	331	409	.	423	.	.	.	462	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	497	706	.	733	.	.	.	787	.
*weiblich	DM	259	.	.	340	.	.	.	.	.
in Industrie ³²⁾ und Handel ³³⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	554	696	.	733	.	.	.	777	.
*weiblich	DM	347	428	.	444	.	.	.	482	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	685	842	.	873	.	.	.	930	.
*weiblich	DM	391	494	.	520	.	.	.	558	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 29) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 30) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM monatlich nach den Verhältnissen von 1958 31) Effektivverdienste; 1958 und 1961 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 32) einschl. Baugewerbe
 33) Handel, Geld- und Versicherungswesen e) 1. 7. - 30. 9. f) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni) g) Wirtschaftsjahr 1961/62 (Juli - Juni) h) Umbasierung der Originareihe 1950 = 100

Jahreszahlen B*

	Zeit ¹⁾	Einheit	1950	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Index der Einzelhandelsumsätze		1960=100	.	.	.	.	.	.	100	109
Ausfuhr	JS	Mill. DM	86,9	580,9	719,3	775,5	812,0	915,5	1 194,0	1 074,1
davon Güter der Ernährungswirtschaft	JS	Mill. DM	8,9	47,1	67,1	52,3	60,9	80,6	93,1	78,9
Gewerblichen Wirtschaft	JS	Mill. DM	78,0	533,8	652,2	723,2	751,0	834,8	1 100,9	995,2
in % des Bundes			1,0	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2	2,5	2,1
Fremdenverkehr²⁾										
Fremdenmeldungen	JS	1 000	367	988	1 184	1 265	1 329	1 473	1 544	1 665
darunter Auslandsgäste	JS	1 000	20	156	182	183	181	187	206	201
Fremdenübernachtungen	JS	1 000	2 239	5 539	6 803	7 463	8 127	9 358	9 779	10 698
darunter Auslandsgäste	JS	1 000	48	329	384	392	402	411	409	402
VERKEHR										
Seeschifffahrt										
Güterempfang	JS	1 000 t	1 689	4 019	3 829	4 253	4 525	4 697	5 822	6 102
Güterversand	JS	1 000 t	1 033	1 324	1 384	1 218	1 228	1 305	1 726	1 798
Binnensehifffahrt										
Güterempfang	JS	1 000 t	.	1 169	1 305	1 411	1 507	1 412	1 649	1 851
Güterversand	JS	1 000 t	.	2 002	1 865	1 781	2 342	2 599	2 852	3 239
Nord-Ostsee-Kanal										
Schiffsverkehr										
Schiffe	JS		47 271	62 911	62 402 ^{a)}	66 588	67 738	73 443	77 729	77 244
Raumgehalt	JS	1 000 NRT	17 771	31 279	31 601	33 169	33 542	36 137	41 527	40 762
Güterverkehr	JS	1 000 t	29 907	46 595	47 069	47 348	46 083	49 974	57 653	57 191
und zwar										
auf deutschen Schiffen	JS	%	20,1	30,4	31,8	32,5	32,6	32,6	31,2	30,5
Richtung West-Ost	JS	1 000 t	13 461	23 533	23 982	24 346	22 868	24 880	29 228	27 642
Richtung Ost-West	JS	1 000 t	16 446	23 062	23 087	23 003	23 216	25 095	28 426	29 549
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen	JS		14 922	29 456	29 793	33 040	39 140	42 967	45 683	51 251
darunter Pkw ³⁾	JS		4 780	13 727	15 802	19 780	25 280	29 485	33 012	36 977
Kraftfahrzeugbestand										
Kraftfahrzeuge	1. 7.	1 000	66 ^{b)}	188	204	225	246	273	307	341
darunter										
Krafräder	1. 7.	1 000	22 ^{b)}	70	72	73	69	64	60	55
Pkw	1. 7.	1 000	20 ^{b)}	65	75	92	113	140	172	206
Lkw	1. 7.	1 000	16 ^{b)}	28	27	28	28	28	29	31
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle	JS		9 912	20 687	22 798	26 270	30 155	32 994	38 856	41 918
Getötete Personen ⁴⁾	JS		208	400	428	416	477	504	564	596
Verletzte Personen	JS		5 910	12 028	12 627	12 948	13 562	15 326	16 687	16 725
GELD UND KREDIT										
Spareinlagen	31. 12.	Mill. DM	131	606	704	871	1 054	1 294	1 534	1 721
je Einwohner	31. 12.	DM	51	266	313	385	464	566	666	739
OFFENTLICHE FÖRSORGE⁵⁾										
Laufend unterstützte Personen	Ende Rj.	1 000	85,1	61,2	72,5	64,9	60,0	55,4	53,1	46,1
je 1 000 Einwohner	Ende Rj.		33,5	27,1	32,2	28,7	26,4	24,2	23,1	19,8
Gesamtaufwand	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	73,4	83,1	85,6	90,7	90,7	67,4	88,5
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	24	32	37	38	40	40	29	38
OFFENTLICHE FINANZEN										
Landessteuern	Kj. (JS)	Mill. DM	182	252	289	330	375	435	543	659
darunter Kraftfahrzeugsteuer	Kj. (JS)	Mill. DM	15	27	31	37	42	47	57	65
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	72	112	128	146	165	191	237	284
Bundessteuern	Kj. (JS)	Mill. DM	462	838	964	1 027	1 098	1 245	1 333	1 461
darunter Umsatzsteuer	Kj. (JS)	Mill. DM	166	311	326	340	353	381	427	472
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	182	371	428	455	485	545	581	630
Steuern vom Einkommen ⁶⁾	Kj. (JS)	Mill. DM	150	294	324	374	437	511	656	802
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	59	128	142	166	193	224	285	345
Gemeindesteuern	Kj. (JS)	Mill. DM	117	187	199	219	236	288	321	334
darunter										
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme	Kj. (JS)	Mill. DM	43	99	110	126	140	189	221	229
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	46	83	89	97	104	126	140	144
Verschuldung (ohne Kassenkredite) des Landes	Ende Rj.	Mill. DM	780	1 454	1 518	1 482	1 631	1 763	1 830	1 802
Neuverschuldung der Gemeinden und Gemeindeverbände	Ende Rj.	Mill. DM	75	298	355	430	497	562	617	712
darunter Kreditmarktmittel	Ende Rj.	Mill. DM	23	119	160	215	264	325	371	447

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit A 1) JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr, Kj. = Kalenderjahr 2) Fremdenverkehrsjahre (Oktober - September); Angaben für 1950 (nur Sommerhalbjahr) aus 110, ab 1955 aus 165 Berichtsgemeinden 3) ohne Kombinations- und Krankenkraftwagen 4) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag in den Zeilen Bundes- und Landessteuern enthalten a) ab 1956 "ohne Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

KREISZAHLEN

KREISFREIE STADT Kreis	Wohnbevölkerung am 30. 9. 1962	Arbeitslose am 30. 9. 1962	Einnahmen aus Gemeindesteuern vom 1. 1. - 30. 9. 1962 in 1 000 DM	Industrie ¹⁾	
				Beschäftigte am 30. 11. 1962	Umsatz ²⁾ in Mill. DM im Nov. 1962
FLENSBURG	97 773	291	11 566	7 357	39,7
KIEL	271 659	1 116	42 915	33 795	76,9
LÜBECK	236 987	955	40 406	35 808	133,1
NEUMÜNSTER	74 991	246	10 484	12 845	28,4
Eckernförde	64 687	86	4 626	1 849	4,7
Eiderstedt	19 223	36	2 044	421	1,9
Eutin	90 314	270	8 324	4 359	21,0
Flensburg-Land	65 628	108	3 741	744	2,4
Hzgt. Lauenburg	132 587	293	11 934	9 041	23,0
Husum	63 707	94	4 949	880	2,1
Norderdithmarschen	58 055	87	5 030	1 269	3,5
Oldenburg (Holstein)	80 143	308	6 591	1 165	8,2
Pinneberg	222 156	381	26 836	19 834	95,8
Plön	111 010	326	7 828	2 372	10,2
Rendsburg	159 786	366	13 086	9 595	30,6
Schleswig	98 242	86	8 285	4 445	26,6
Segeberg	97 396	93	6 985	5 028	22,7
Steinburg	122 649	160	13 724	10 810	46,0
Stormarn	147 541	251	15 419	9 348	92,0
Süderdithmarschen	72 291	58	7 451	5 213	36,7
Südtondern	61 845	58	6 325	1 008	4,3
Schleswig-Holstein	2 348 670	5 669	258 549	177 186	709,8

KREISFREIE STADT Kreis	Öffentliche Fürsorge einschl. Tbc-Hilfe						
	Laufend unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 31. 12. 1961		Aufwand im Rechnungsjahr 1961				
			insgesamt		offene	geschlossene	soziale
	Anzahl	je 1 000 Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	(einschl. soziale Fürsorge)		
Fürsorge							
1 000 DM							
FLENSBURG	2 129	21,7	3 244	32,94	2 046	963	376
KIEL	5 677	20,8	9 441	34,56	5 492	3 395	976
LÜBECK	5 033	21,4	8 529	36,28	5 150	2 755	825
NEUMÜNSTER	1 585	21,1	2 166	28,85	1 322	615	218
Eckernförde	1 534	23,9	2 244	35,30	1 501	542	245
Eiderstedt	371	19,5	521	27,25	362	107	105
Eutin	2 165	24,3	2 514	28,20	1 624	575	386
Flensburg-Land	912	14,2	1 575	24,86	833	597	271
Hzgt. Lauenburg	2 227	17,0	3 293	25,23	2 139	707	450
Husum	960	15,1	1 496	23,74	964	387	260
Norderdithmarschen	826	14,4	1 249	21,84	827	245	245
Oldenburg (Holstein)	1 135	14,3	1 787	22,45	1 222	304	329
Pinneberg	2 393	11,0	4 491	20,92	2 381	1 618	515
Plön	2 188	20,0	2 772	25,41	1 869	568	465
Rendsburg	2 687	16,9	3 750	23,74	2 453	819	504
Schleswig	1 821	18,5	2 693	27,52	1 757	666	431
Segeberg	1 227	12,8	2 033	21,53	1 171	559	297
Steinburg	2 193	18,0	3 134	25,75	2 249	493	549
Stormarn	1 762	12,1	3 019	21,01	1 660	964	316
Süderdithmarschen	1 516	21,1	1 891	26,32	1 342	324	264
Südtondern	766	12,9	1 458	24,44	860	460	246
Schleswig-Holstein ³⁾	46 079	19,8	88 530	38,19	44 870	36 986	8 752

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrierichterstattung) 2) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 3) bei "öffentliche Fürsorge": einschl. Landesfürsorgeverband, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schles- wig- Hol- stein	Ham- burg	Nie- der- sach- sen	Bre- men	Nord- rhein- West- falen	Hes- sen	Rhein- land- Pfalz	Baden- Würt- tem- berg	Bay- ern	Saar- land
BEVÖLKERUNG												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung in 1 000	30.9.1962 ¹⁾	54 959	2 349	1 846	6 722	717	16 165	4 921	3 468	7 972	9 706	1 095
Veränderung in %	"	+ 37	+ 48	+ 8	+ 48	+ 27	+ 35	+ 41	+ 17	+ 46	+ 37	+ 20
30. 9. 1962 geg. VZ 1939 ²⁾	"	+ 14	- 9	+ 18	- 0	+ 31	+ 24	+ 16	+ 18	+ 26	+ 6	+ 15
30. 9. 1962 geg. VZ 1950 ²⁾	"											
Bevölkerungsdichte 3) Einwohner je qkm	"	222	150	2 470	142	1 776	476	233	175	223	138	426
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ¹⁾ in 1 000	Mai 1961	6 526	304	184	830	85	1 878	568	446	912	1 173	146
je 1 000 Einwohner	"	121	131	100	126	120	118	118	130	117	123	137
ARBEIT												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴⁾ in 1 000	31.12.1962	21 170	818	841	2 385	304	6 833	1 868	1 541 ^{a)}	3 130	3 452	x
Arbeitslose in 1 000	"	219	12	6	36	4	40	12	19 ^{a)}	8	83	x
je 100 Arbeitnehmer ⁵⁾	"	1,0	1,5	0,7	1,5	1,4	0,6	0,6	1,2 ^{a)}	0,2	2,3	x
VOLKSEINKOMMEN												
Brutto-Inlandsprodukt in Mrd. DM	1960	278	10	17	30	5	93	25	14	42	44	-
	1961	311 ^{a)}	11	18	33	5	101	28	15	47	48	.
in DM je Einwohner	1960	5 327	4 269	9 194	4 536	7 090	5 894	5 252	4 077	5 479	4 674	-
	1961	5 764 ^{a)}	4 682	9 768	4 990	7 316	6 357	5 724	4 428	6 001	5 080	.
LANDWIRTSCHAFT												
Erzeugung von Kuhmilch ¹⁾ in 1 000 t	Nov. 1962	1 416	113	2	243	2	208	96	73	200	473	9
in kg je Kuh und Tag	"	8,0	8,1	8,3	7,9	7,9	8,5	7,8	7,2	7,6	8,3	8,3
INDUSTRIE												
Beschäftigte ⁶⁾ in 1 000	30.9.1962	8 057	177	230	744	97	2 853	685	369	1 456	1 274	173
je 1 000 Einwohner	"	147	75	125	111	135	177	140	107	184	132	159
Umsatz 6) in Mill. DM	Sept. 1962	25 502	633	1 122	2 708	388	9 460	2 012	1 104	4 221	3 424	431
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 753	77	129	465	52	1 307	332	157	653	444	138
Produktionsindex 7) (arbeitstäglich) 1950 = 100	"	282	302	249	382	245	.	343	344	298	305	.
BAUWIRTSCHAFT^{1) 8)} UND WOHNUNGSWESEN												
Beschäftigte in 1 000	30.9.1962	1 505	65	50	190	23	416	128	92	232	276	33
je 1 000 Einwohner	"	27,5	27,8	27,2	28,3	32,4	25,8	26,1	26,7	29,2	28,5	30,3
Geleistete Arbeitsstunden in Mill.	Sept. 1962	238	11	8	31	4	66	19	15	37	43	5
je Einwohner	"	4,3	4,6	4,3	4,6	5,5	4,1	4,0	4,2	4,6	4,4	4,7
Zum Bau genehmigte Wohnungen ⁹⁾ Anzahl	Okt. 1962	60 676	2 976	1 743	6 685	427	15 088	5 910	3 116	9 868	13 778	1 085
je 10 000 Einwohner	"	11,1	12,8	9,5	10,0	6,0	9,4	12,1	9,0	12,5	14,3	10,0
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	57 645	2 444	2 252	5 343	374	14 293	4 055	3 387	13 254	11 541	702
je 10 000 Einwohner	"	10,6	10,5	12,2	8,0	5,2	8,9	8,3	9,8	16,8	12,0	6,5
AUSFUHR												
Ausfuhr in Mill. DM ¹⁾	Okt. 1962	4 729 ^{b)}	64	246	566	46	1 530	437	201	788	513	153
STEUERN												
Steueraufkommen in DM je Einwohner	3.Vj. 1962	122	78	239	92	145	137	130	88	137	103	88
Landesteuern 10)	"	199	170	750	149	382	215	163	144	187	148	116
Bundessteuern 11)	"	50	38	73	42	58	54	53	43	54	46	35
Gemeindesteuern	"											
GELD UND KREDIT												
Bestand an Spareinlagen ¹²⁾ in DM je Einwohner	31.10.1962	1 123	830	1 528	1 027	1 215	1 197	1 134	981	1 164	1 074	1 014

1) vorläufiges Ergebnis 2) Saarland: Stand; 14. 11. 1951 3) Gebietsstand; 6. 6. 1961 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) Beschäftigte und Arbeitslose 6) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 7) Gesamtindex (ohne Bau) 8) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 9) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 10) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 11) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin 12) ohne Postspareinlagen a) einschl. Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

Heft/Seite

Bevölkerungsbewegung

Wanderungen 1961

1/20

Gesundheitswesen

Ärzte 1961

1/22

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Schlacht tier- und Fleischschau 1961

1/23

Handel und Gastgewerbe

Unternehmen des Großhandels 1960

1/4

Verkehr

Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge

1/24

Straßenverkehrsunfälle 1961

1/10

Geld, Kredit und Versicherungswesen

Realkreditinstitute

1/14

Öffentliche Finanzen

Umsätze und ihre Besteuerung 1961

1/15

Neu erschienen:

Statistische Berichte

AO/Volkszählung 1961 - 4

„Bevölkerung der Gemeinden in Schleswig-Holstein
nach der Volkszählung am 6. 6. 1961 (endgültiges Ergebnis)“

90 Seiten, Preis 5,00 DM

CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 8

„Die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes in den landwirtschaftlichen Betrieben von 1949 bis 1961 und die Arbeitskräfte in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Mai 1960“

70 Seiten, Preis 3,80 DM

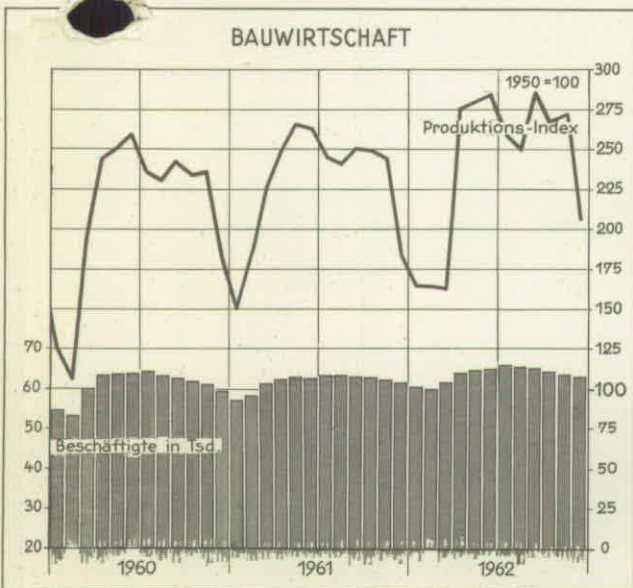
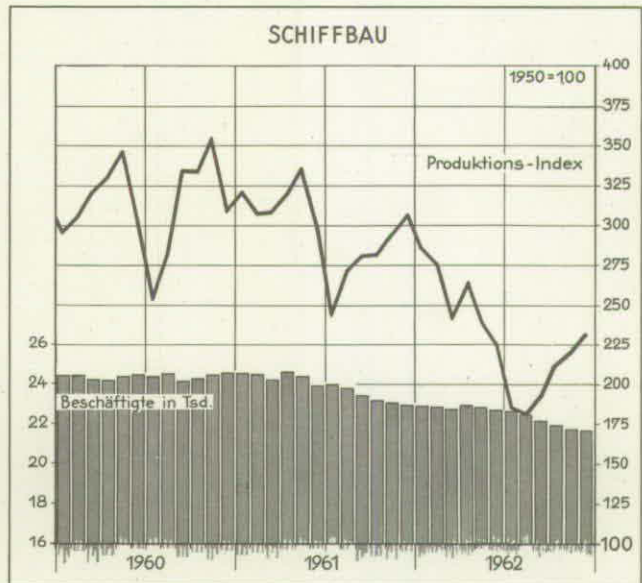
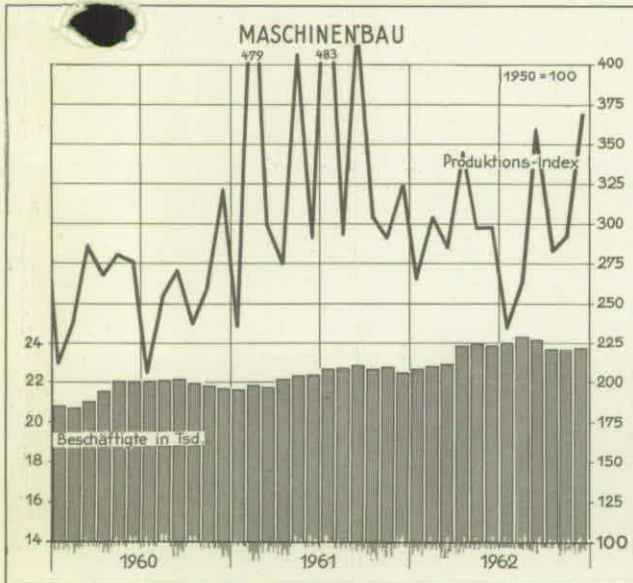
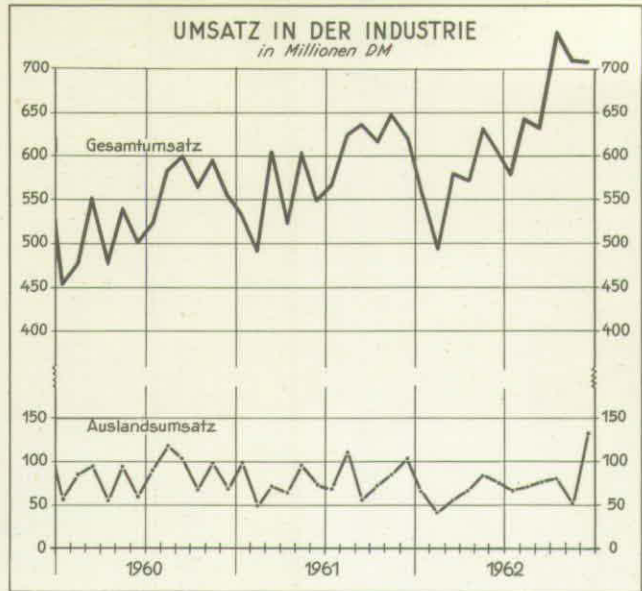
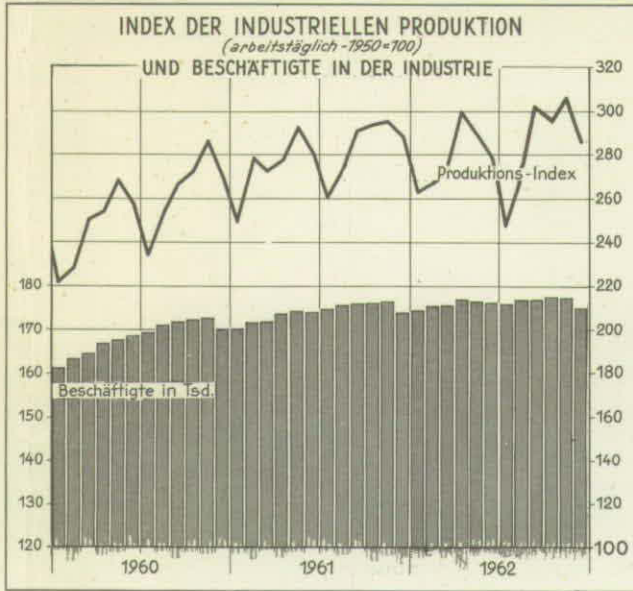
CO/Gartenbauerhebung 1961 - 3

„Der Obstbau in den Betrieben mit erwerbsmäßigem Anbau von Gartengewächsen“

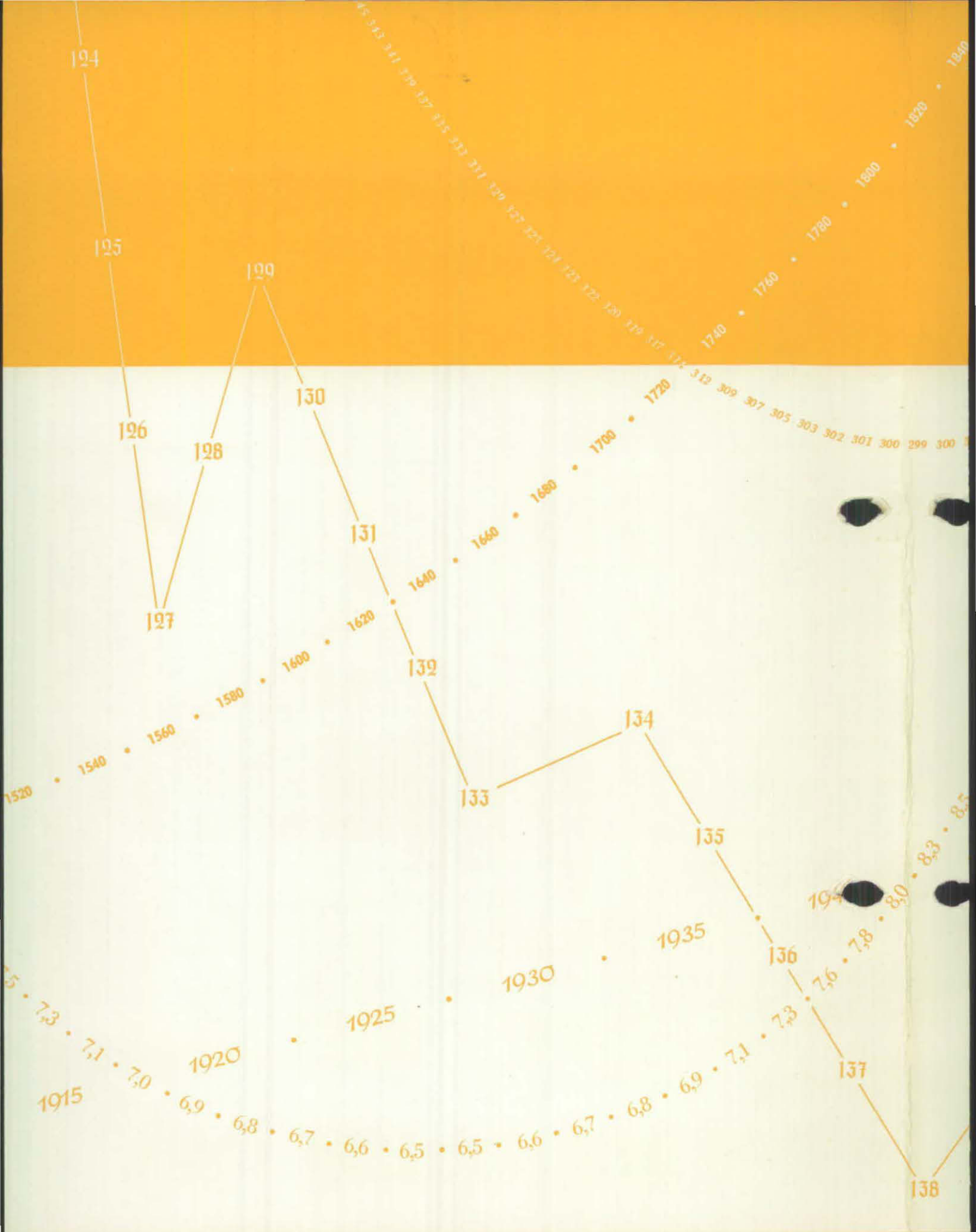
45 Seiten, Preis 2,55 DM

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B*

D-3025



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geborene und Gestorbene); Beschäftigte Arbeiter, Angestellte und Beamte; Arbeiterverdienste; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann, Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen